

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,30 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit., monatlich, 15,30 Lit., vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung; vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4544. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einrückung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 140

Memel, Mittwoch, den 17. Juni 1936

88. Jahrgang

Gewaltiges Explosionsunglück bei Reval

Ein Munitionslager in die Luft geflogen

Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest, doch ist ein großer Teil der 177 Menschen, die sich an der Unglücksstelle befanden, umgekommen — Ein Laboratorium und ein Kesselhaus vernichtet — Die Ursache der Explosion noch nicht festgestellt

Drahtmeldung unseres Berichterstatters
pm. Reval, 16. Juni.

Am Montag, 10,15 Uhr vormittags, kam es in dem der Heeresleitung unterstellten Heereslager im Dorf Groß-Maennik in der Nähe von Reval zu einer großen Explosion, nach der Detonationen sich noch bis zum Nachmittag in stärkerem Ausmaße mehrfach wiederholten. Eine gewaltige Stichflamme schoß aus dem Laboratorium hervor, und im Handumdrehen standen die umliegenden Gebäude und Lagergruppen in Brand, wobei die heftige Hitze das Feuer begünstigte.

Unter der Leitung des sehr bald an den Ort der Katastrophe geeilten estnischen Oberbefehlshabers, General Laidoner, wurden die Lösch- und Rettungsarbeiten tatkräftig in Angriff genommen. Dann wurden namentlich vor dem Hauptmunitionslager Sandfäcke aufgeschichtet, die dann auch ein weiteres, noch schwereres Unglück verhüteten. Das Abbläsen des Feuers, an dem sich bald die gesamten hauptstädtischen Brandwehren beteiligten, konnte in den ersten Stunden nicht erfolgreich vor sich gehen, weil die Explosionen, wie schon erwähnt, sich wiederholten, wodurch zeitweise ein Trommelfeuer hervorgerufen wurde, das jede Annäherung unmöglich machte.

Nach späteren Meldungen waren im Laboratorium und in den angrenzenden Gebäuden am Montag 105 Arbeiter, ferner eine größere Anzahl Sachleute, Wachtposten, anderes Militär, im ganzen 177 Personen anwesend. Von ihnen wird ein großer Teil umgekommen sein. Wieviel, war bisher noch nicht genau festzustellen.

Erkannt wurden die Leichen von zwei aktiven Offizieren und fünf Reserveoffizieren, einem Chemiker und einem Ingenieur. Es wird angenommen, daß auch 30 Arbeiter bei der Explosion und dem nachfolgenden Brand den Tod gefunden haben.

27 Verwundete, darunter drei Frauen und ein Feuerwehmann, sind in dem Revaler Krankenhaus untergebracht. Vollständig vernichtet ist das Laboratorium mit allem Zubehör und ein Kesselhaus. Eine Reihe kleinerer Gebäude wurde mehr oder weniger beschädigt. Das in der Nähe liegende Wäldchen hat weniger durch Feuer gelitten.

Die Revaler Bevölkerung erhielt am Montag verhältnismäßig spät Kenntnis von dem Unglück, auch der Nachrichtendienst, besonders im Verkehr mit dem Ausland, verzögerte sich diesmal, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß Panikmeldungen vermieden werden sollten, so daß zuverlässige Nachrichten auch am Montag abend nicht lückenlos vorlagen, ja sogar bis Dienstag mittag nicht ins Ausland gelangten.

Die inzwischen eingeleitete Untersuchung ist noch damit beschäftigt, die Ursache der ersten Explosion festzustellen. Ob das bei der völligen Zerstörung einwandfrei gelingen wird, muß abgewartet werden. Ein Arbeiter behauptet, gesehen zu haben, daß die Katastrophe beim Füllen einer großen Seemine entstanden sei, aber das ist nur eine von mehreren Versionen.

Ein Explosionsunglück auch in Sofia

Mehrere Kinder getötet

Sofia, 16. Juni. Gestern entstand in dem mitten in der Stadt Sofia liegenden Jägervereinshaus plötzlich ein Brand, bei dem ein Pulverlager explodierte. Das ganze Haus flog in die Luft. Einige Kinder, welche in der Nähe der Unglücksstelle spielten, wurden getötet. Ob noch mehr Opfer zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

Zwei Todesopfer bei einem Flugzeugabsturz

Wien, 16. Juni. Gestern mußte unweit von Wien ein österreichisches Militärflugzeug wegen Motor-

schadens landen. Bei der Landung geriet es in Brand. Ein Flieger konnte sich durch einen Absprung mit dem Fallschirm retten, ein zweiter, welcher aus dem Flugzeug springen wollte, als dieses schon ganz nahe der Erde war, wurde vollständig zerquetscht, und ein dritter verbrannte bei lebendigem Leibe.

Von einem Festessen in den Tod

Furchtbares Fährnglück bei Budapest — Die Zahl der Toten noch nicht festgelegt — Bisher sechs Tote geborgen

Budapest, 16. Juni. Montag abend gegen Mitternacht sank bei Ujpest in der Nähe von Budapest infolge Überlastung eine Fähre mit etwa 60 Angestellten der Elektrischen Straßenbahn, die von einem Festessen von der Donauinsel heimkehrten. Bis 1 Uhr waren sechs Tote geborgen, während 20 Insassen lebend gerettet werden konnten.

Generalfstreik der belgischen Bergarbeiter

Schießerei zwischen Polizei und Streikenden — Eine Fabrik von Militär besetzt — Die Gefahr eines allgemeinen Generalfstreiks im Zunehmen

Brüssel, 16. Juni.

Der von dem Außerordentlichen Bergarbeiterkongress in Lüttich ausgehenden Streiklösung ist nach den bisher vorliegenden Meldungen überall Folge geleistet worden. Die Kohlen- und Eisenindustrie des Lütticher Gebiets liegt seit heute vormittag still. In der Provinz ist, wie eine Meldung aus Mons besagt, gestern abend sämtliche Bergarbeiter von den Gewerkschaften die Anforderung zur Arbeitsniederlegung zugestellt worden. Man hält es für wahrscheinlich, daß in kürzester Frist in der ganzen Provinz auch die Arbeiter der übrigen Industrien sowie das Personal der Straßenbahn und der öffentlichen Betriebe streiken werden. Die Gefahr eines Generalfstreiks in ganz Belgien hat in den letzten 48 Stunden bedenklich zugenommen. In allen Industrien sind die Arbeiter mit Forderungen hervorgetreten.

Weitere Meldungen belagen im einzelnen: Der Generalfstreik der Bergarbeiter ist am Montag in allen Kohlenbezirken zur Durchführung gekommen. In der Provinz streiken seit Montag vormittag 25 000 Bergarbeiter. Auch die Betriebe der Eisenindustrie stehen zum größten Teil still. In allen Streikbezirken ist die Gendarmarie verstärkt worden. In Lüttich sind 2000 Arbeiter der Autoreifenfabrik Anglet in den Streik getreten. Im Lütticher Wasserrohr-Werk haben 6000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Anführer der Streikbewegung versuchen, die Teilstreiks zum Generalfstreik auszubauen.

Die Streikenden haben Montag versucht, das Personal der großen Warenhäuser zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen, hatten jedoch noch keinen Erfolg. Die Straßenbahnen in Lüttich verkehren nur noch bis zur Stadtgrenze. Die Streikenden haben die nach Perthenrial fahrende Straßenbahn aufgehalten. Neuerdings streikt auch die Belegschaft einer großen Röhrenfabrik der Kockerill-Werke.

Auch in der Center Metallindustrie haben am Montag 1100 Arbeiter die Arbeitsstätten verlassen. Im Antwerpener Hafnarbeiterstreik ist die Lage unverändert. Im Laufe des Tages kam es zu mehreren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Streikenden, die Arbeitswillige an der Wiederaufnahme der Arbeit zu hindern versuchten. Auch aus Lüttich werden kleine Zwischenfälle gemeldet. Internett 210 832.

Eine Verfertigung unglückseliger Zufälle

Abschluß der Untersuchung über das Wiener Schiffsunglück

Wien, 15. Juni. Der Kapitän des verunglückten Dampfers „Wien“, Ziegler, ist verhaftet worden. Die Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage ist noch im Gange. Die arretierten Mitglieder der Besatzung äußern sich alle in dem Sinne, daß das Unglück auf das außergewöhnliche Hochwasser zurückzuführen sei, das das Schiff mit außerordentlicher Wucht aus der Fahrtrinne gedrängt habe. Die Zahl der Toten beträgt nach den endgültigen Feststellungen sechs. Ueber den Hergang der Katastrophe macht der arretierte Kapitän Ziegler genaue Mitteilungen. Danach sei das Unglück nicht auf die Schuld irrendenes Militäres der Besatzung zurückzuführen. Lediglich das Versagen der Steueruna, das Hochwasser und der herrschende starke Nordwestwind hätten zu dem Unglück geführt. Ein unaufhörlicher Strom von

Neugierigen suchte in den letzten Tagen die Unglücksstelle auf.

Wien, 16. Juni. Nach Meldungen des „Neuzeitweltblattes“ hat das Sicherheits-Büro eine Untersuchung über das Schiffsunglück auf der Donau abgeschlossen. Es ist zu dem Ergebnis gekommen, daß an dem Unfall weder der Kapitän noch die Schiffsbesatzung ein Verbrechen trägt. Das Unglück ist durch eine Verkettung unglückseliger Zufälle, vor allem durch das Hochwasser entstanden.

Großer Erdruß im Aosta-Tal

Mailand, 16. Juni. In der Gemeinde Chambove im Aosta-Tal erfolgte ein großer Erdruß. Ein Mädchen wurde verschüttet. Das Unglück hat um so größeres Aufsehen erregt, als ein Nachbarort schon seit einiger Zeit durch einen Erdruß bedroht wird, der das ganze Dorf in die Tiefe reißen würde.

„Hindenburg“ fährt nach der Schweiz

Friedrichshafen, 16. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist heute früh 7,55 Uhr vom Flugplatz Löwental aus unter Führung seines Kommandanten Kapitän Lehmann zu einer Fahrt nach der Schweiz aufgestiegen. An der Fahrt nahmen 52 Fahrgäste teil.

Wirbelsturm über Florida

Newport, 16. Juni. Wie aus Jacksonville in Florida gemeldet wird, hat ein von schweren Wolkenbrüchen begleiteter Wirbelsturm im südlichen Florida große Ueberflimmungen verursacht. Mehrere Ortschaften sind überflutet. In Bonita Springs steht das Wasser über drei Meter hoch. Das Ueberflimmungsgebiet ist von der Außenwelt abgeschnitten.

Während des Wirbelsturms stürzte ein Flugzeug der Küstenwache in der Tampa-Bucht ins Meer. Die aus drei Mann bestehende Besatzung kam ums Leben.

Anderthalb Jahrhunderte für eine Abessinien-Karte

Rom, 16. Juni.

Ein halbamtlicher Artikel des „Giornale d'Italia“ beschäftigt sich mit den Aufgaben der italienischen Industrie in Abessinien. Charakteristisch für ihn ist, daß er die Forderung stellt, daß alles nach reichlicher Ueberlegung, genügender Vorbereitung, ohne Eile, aber auch ohne Zögern nach einem organisierten Plan im korporativen Geist und diszipliniert nach staatlichen Richtlinien geschaffen werden soll. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der abessinische Markt vorläufig immer noch wenig aufnahmefähig ist. Die gesamte Einfuhr Abessiniens betrug ja nur 20 Millionen Lira, während von denen 12 Millionen auf Baumwollstoffe entfielen. Die größten Absatzmöglichkeiten für die italienische Industrie werden vorläufig öffentliche Arbeiten wie Straßen- und Häuserbau, moderne Einrichtungen aller Art bilden. Für sie sollen die Rohmaterialien in Italien gewonnen werden. Das Geschäft soll nicht einzelnen zukommen, sondern auf möglichst zahlreiche Gruppen verteilt werden, so daß Tausende von Arbeitern und Technikern Beschäftigung finden. Bei der Entwicklung der Eingeborenenproduktion in Wolle, Baumwolle und anderen Textilfasern, Delfamen, Fleisch, Fellen und Kaffee soll darauf geachtet werden, daß die industrielle Verarbeitung möglichst nach Italien verlegt wird. Die Konfakten, die eingerichtet werden sollen, sollen keine Monopole stellen. Die italienische Arbeit soll vor der Eingeborenen bevorzugt werden, schon wegen ihres höheren Wertes. Was schließlich den Export italienischer Urprodukte anlangt, so soll die italienische Industrie natürlich vor der anderer Länder eine kommerzielle Vorrangstellung erhalten, die den Verdiensten Italiens entspricht.

Mussolini hat die Einrichtung einer Kommission gebilligt, die Abessinien in jeder Hinsicht geographisch erforschen und vor allem eine Karte des Reiches darstellen soll. Bekanntlich ist Abessinien eines der Länder der Erde, in dem die genaue Einwohnerzahl noch unbekannt ist. Die bestehenden Karten waren auf Grund von Nachrichten, die die verhältnismäßig wenigen Reisenden mitgebracht hatten, kombiniert und deshalb voller Fehler. Meistens mußten die italienischen Armeekorps ohne Karten operieren. Es handelt sich um eine ungeheure Arbeit. Gemessen an der Herstellungszeit der italienischen Generalstabskarte, die 40 Jahre betrug, würden für die Anfertigung der abessinischen Karte anderthalb Jahrhunderte benötigt. Die Erforschung des Landes ist natürlich die Vorbedingung für eine realistische Kolonisation.

In Vatikank sind die ersten drei katholischen Abessinier zu Priestern ordiniert worden.

Brüssel, 16. Juni. In Brüssel ist man über die Verschärfung der Lage sehr beunruhigt. Es hat sich gezeigt, daß die Beschleunigung der Regierungsbildung nicht die allgemeine Streikbewegung aufzuhalten vermochte, obwohl van Zeeland, wie sich jetzt ergibt, den Sozialisten eine Reihe von Zugeständnissen gemacht hat, die er am Freitag noch verweigert hatte.

Noch rund 73 000 Streikende in Paris und im Seine-Departement

Paris, 16. Juni. Nach einer von der Nachrichtenagentur „Havas“ veröffentlichten Statistik sind in Paris und im Seine-Departement noch 73 000 Arbeiter im Ausstand. Die Gesamtzahl der Streikenden, die im Laufe des Montags die Arbeit wieder aufgenommen haben, beträgt für das Seine-Departement 210 832.

Eröffnung der ersten litauischen Münzprägstätte

h. Kaunas, 16. Juni. Heute nachmittag wird die erste litauische Münzprägstätte in den Räumen der halbstaatlichen Druckerei Spindulya eröffnet. Die Eröffnung wird vom Ministerpräsidenten Tūbelis selbst vorgenommen.

Volkszählung erst 1937

h. Kaunas, 16. Juni. Die für dieses Jahr vorgesehene allgemeine Volkszählung wird wegen Mangels an erforderlichen Mitteln auf 1937 verlegt. Die letzte Volkszählung fand 1923 statt.

Der Prozeß gegen den Bauernbund

h. Kaunas, 16. Juni.

Im Prozeß gegen den Bauernbund (Ukininku Sąjunga) wird die Befragung der Sachverständigen fortgesetzt. Bei der gestrigen Verhandlung richtete der Staatsanwalt an das Gericht das Ersuchen, den Prozeß gegen die Bank von Erträgen aus dem großen Prozeß auszuscheiden und getrennt zu behandeln. Die Sachverständigen vertraten denselben Standpunkt und ersuchten, ihnen noch drei Monate Frist zur Ausarbeitung eines ergänzenden Gutachtens zu gewähren. Das Ersuchen des Staatsanwaltes wurde abgelehnt.

Ein polnisches Flugzeug freigelandet

h. Kaunas, 16. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am vergangenen Sonntag ein polnisches Militärflugzeug, das sich auf der Strecke von Warschau nach Wilna befand, auf litauisches Gebiet verirrt, es landete in der Nähe von Simnas. Das Flugzeug und die beiden Piloten wurden gestern über Erdtrüben nach Polen zurückbefördert.

Die Mehlausfuhr soll gefördert werden

h. Kaunas, 16. Juni.

In der Handelskammer fand gestern eine zwischenamtliche Beratung von Vertretern des Außenministeriums, des Finanzministeriums, der Landwirtschaftskammer, des Preiskommissars und der Mühlenbesitzer über die Organisation der Mehlausfuhr statt. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, nach Möglichkeit den litauischen Getreideexport einzuschränken und die Mehlausfuhr zu fördern.

Sherabsetzung von Preisen

h. Kaunas, 16. Juni. Im Finanzministerium wird gegenwärtig die Frage einer Neuregelung der Preise monopolisierter und akzisespflichtiger Waren erörtert. Zu diesem Zweck war vor einiger Zeit der Preiskommissar nach Lettland und Estland gefahren, um sich mit den dortigen Verhältnissen auf diesem Gebiet vertraut zu machen. Wie man hört, wird beabsichtigt, die Preise verschiedener Erzeugnisse, die der Masse unterliegen und die inwischen infolge des verschlechterten Lebensstandards der heutigen Preisverhältnisse nicht entsprechen, auch entsprechend zu ermäßigen. In den allerersten Tagen wird die neue Verordnung des Preiskommissars bekannt gemacht, durch die die Bierpreise um etwa 30 oder noch mehr Prozent herabgesetzt werden. Danach wird sich der Preiskommissar mit der Neugestaltung der Papierpreise befassen. Die Preise für Mehl werden voraussichtlich im Laufe dieses Jahres durch den Preiskommissar nicht neu geregelt werden.

Autobusverbindung Kaunas - Polange

h. Kaunas, 16. Juni. Das Verkehrsministerium hat dieser Tage die Erlaubnis zur Eröffnung einer Autobusverbindung zwischen Kaunas und Polangen gegeben. Die Preise werden die gleichen sein wie bei Benutzung der Eisenbahn, also 18 Lit für die einfache Fahrt.

Unternehmer Kamber erschossen

h. Kaunas, 16. Juni. Der Kauener Großunternehmer und Hausbesitzer Rudi Kamber wurde am Montagabend gegen 20 Uhr von einem Arbeiter Fabrik Kauener erschossen. In der Fabrik waren die Arbeiter vor einiger Zeit in einen Lohnstreik getreten, der sich über eine Woche hinaus. Ende vergangener Woche wurde ein Ausleich erzielt und die Arbeit wieder aufgenommen. Als Kamber gestern Abend sein Sägewerk aufsuchte und einem der Meister Anweisungen erteilte, trat plötzlich der Arbeiter Granakas auf ihn zu und feuerte einige Schüsse auf ihn ab, durch die Kamber tödlich verletzt wurde. Darauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich. Die Wunde an der Hand ist nicht gefährlich. Der Vorfall hat in Kaunas beträchtliches Aufsehen erregt.

Erklärungen französischer Kommunisten

Paris, 16. Juni. Auf einer kommunistischen Versammlung in Lille machten die französischen Kommunisten einige bemerkenswerte Erklärungen. Der Abgeordnete Thorez sagte, die Arbeiterklasse hätte beim Streik aus dem Grunde keine Ausdrucksformen beanagen, weil sie wüßte, daß die Fabriken ja doch bald ihr Eigentum würden. Man habe behauptet, daß die Befreiung der Fabriken illegal sei, aber es sei eben eine neue Revolution im Werden begriffen. Dadurch, daß die Arbeiter sich so ruhig und beherrschbar verhalten hätten, hätten sie bewiesen, daß sie fähig seien, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Bevor wir aber die Macht übernehmen könnten, sei es notwendig, daß die kommunistische Partei alle kleinen Leute und Bauern in sich vereinige. Senator Cahin erklärte, jetzt sei nicht mehr die Stunde für kleine Streikunruhen und für Zusammenstöße mit der Polizei, jetzt gelte es eine große disziplinierte Aktion der französischen Massen durchzuführen. Nur Ziel bleibe die Errichtung der Sowjets, zwar nicht genau so wie man es in Sowjetrußland gemacht habe. „eben Sowjets nach französischer Art“.

Der französische Getreidemarkt soll „aereast“ werden

Paris, 16. Juni. Landwirtschaftsminister Mornet hielt vor kurzem eine Rundfunkansprache, in der er die von der „Volksfront“-Regierung zu

gunsten der Landwirtschaft geplanten Maßnahmen darlegte. Unordnung herrsche auf allen landwirtschaftlichen Märkten; daher werde die Regierung zunächst den Getreidemarkt regeln. Das Getreideamt wird unter Aufsicht der Regierung durch Vertreter der Erzeuger, der Verbraucher, der Mühlenbetriebe und der Bäckereien geleitet werden. Das Getreideamt werde den Getreidepreis nach dem Ausfall der Ernte festsetzen.

Frankreich zahlt auch diesmal nicht

Paris, 16. Juni. Der französische Geschäftsträger in Washington überreichte der amerikanischen Regierung eine Note, in der die französische Regierung ihrem Bedauern Ausdruck gibt, auch diesmal nicht die fälligen Schuldzahlungen leisten zu können.

Otto von Habsburg schreibt

London, 16. Juni. Der „Daily Herald“ veröffentlicht in Form einer Depesche aus Wien eine Entfaltung des Erzherzogs Otto von Habsburg, enthalten in einem Brief des Erzherzogs an die

England für Aufhebung der Sanktionen

Am Donnerstag große Aussprache im Unterhaus

London, 16. Juni.

Der außenpolitische Ausschuss des englischen Kabinetts trat am Montagabend im Unterhaus zusammen, um die Frage der englischen Stellungnahme zur Sanktionspolitik zu beraten. Der Ausschuss beschäftigte sich außerdem mit der am nächsten Montag in Montreux beginnenden Dardanellen-Konferenz. Weitere Ministerbesprechungen über die Sanktionsfrage finden voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages statt. Die endgültige Entscheidung über die englische Stellungnahme in Genf wird auf der Wochensitzung des Kabinetts am Mittwoch fallen.

Die Mitteilungen der Morgenblätter lassen nicht mehr den geringsten Zweifel darüber, daß sich die Regierung bereits so gut wie entschlossen hat, die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zu beschließen. Die große Aussprache über die Sanktionspolitik wird, wie am Montag im Unterhaus mitgeteilt wurde, am Donnerstag stattfinden.

In der Montag-Sitzung des Unterhauses wurden an Außenminister Eden verschiedene Anfragen gestellt. So fragte der Abgeordnete Boyd, ob Eden bekannt sei, welche große Befriedigung die Rede des Schatzkanzlers in vielen Teilen des Landes ausgelöst habe (Weifall der Regierungsmehrheit und Gegenruf der Opposition). Der Führer der Opposition, Aitken, teilte hierauf mit, daß die Arbeiterpartei auf Grund einer Antwort am Donnerstag den Antrag stellen werde, das Gebot des Premierministers zu fügen, um eine autoritative Erklärung über die Außenpolitik der Regierung zu erhalten. (Weifall der Opposition.)

London, 16. Juni.

Ein Komitee der Konservativen Partei hat gestern der Rede von Chamberlain nachdrücklich zugestimmt. Dies Komitee hat im Unterhaus einen großen Einfluß, denn ihm gehören mehr als

Die Gerüchte um Eden „phantastisch“

Keine Rücktrittsabsichten

London, 16. Juni. In gutunterrichteten Kreisen verläutet, daß den Vermutungen, Außenminister Eden werde wegen der Sanktionsfrage zurücktreten, geringe Bedeutung beizumessen sei. Zu der Mitteilung vom D. N. B., wonach ein Rücktritt Edens als wenig wahrscheinlich angesehen wird, schreibt der „Kenter“-Korrespondent, die tendenziösen Gerüchte, denen zufolge Eden gezwungen sein könnte, auf die Rede Chamberlains hin zurückzutreten, sind in keiner Weise begründet. Diese Gerüchte werden nicht nur amtlich als unrichtig bezeichnet, sondern man darf auch annehmen, daß Chamberlains Ansicht mit der des Außenministers übereinstimmt.

London, 16. Juni. Die Gerüchte über bedeutliche Meinungsverschiedenheiten im Kabinet und über den bevorstehenden Rücktritt Edens werden von den führenden Morgenblättern nicht ernst genommen.

„Times“ bezeichnet diese Gerüchte als phantastisch. Einige Kollegen von Chamberlain seien allerdings der Meinung, daß er in seiner Rede am letzten Mittwoch, in der er eine Beibehaltung der Sanktionen bekanntlich als „Mittlommer-nachtsmarne“ bezeichnet hatte, einen taktischen Fehler begangen habe. Kein Minister sei der Ansicht, daß die Sanktionen auf unbestimmte Zeit aufrecht erhalten werden sollten.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ glaubt, daß sich die Erklärung Edens am Donnerstag im Unterhaus in ihrem Gedankengang sogar eng an die Rede Chamberlains halten werde. Der Entschluß der englischen Regierung, die Aufhebung der Sanktionen zu beschließen, sei durch das Drängen der internationalen Lage und die Notwendigkeit, Italien in das Konzert der Mächte zurückzuführen, gezwungen worden. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ behauptet, die britische Regierung habe in den letzten Tagen versucht, die französische oder die belgische Regierung zu veranlassen, die Initiative zur Aufhebung der Sanktionsmaßnahmen zu ergreifen. Beide Länder hätten jedoch geantwortet, England sei den anderen Mächten gegen ihren Willen bei der Ver-

Tiroler Gemeindegemeinde ernannt, die ihn kürzlich zum Ehrenbürger ernannte. „Der Augenblick zu einer entscheidenden Handlung ist gekommen“, erklärt er darin. „Ich bin zu jeder Stunde bereit, in meine Heimat zurückzukehren, um Österreich seine alte Macht und Blüte von ehemals. Ich allein verkörpere den Grundgedanken der Einheit, die von Gott über alle Streitigkeiten und Rivalitäten eingeleitet worden ist. Infolge des Fehlens eines höchsten Gewalt stehen wir im Staat vor einem ständigen Kampf um die Macht. Die Zusammenfassung aller Kräfte ist notwendig. Ich könnte sie mit Gottes Hilfe verwirklichen, denn meine Rang ist mir nicht von einer einzelnen Gruppe verweigert.“

Suvich auf dem Semmering

Wien, 16. Juni. Der ehemalige Bismarckminister im italienischen Außenministerium, Suvich, ist gestern mit seiner Gattin auf dem Semmering unweit von Wien eingetroffen. In offiziellen österreichischen Kreisen wird erklärt, daß es sich um eine private Reise handele.

Stinkbomben in Wiener Theatern

Wien, 15. Juni. In der Wiener Staatsoper und im Wiener Burgtheater wurden am Sonntag während der Abendvorstellung Stinkbomben geworfen. Die Demonstration gilt sichtlich den Wiener Festwochen, in deren Rahmen die beiden Vorstellungen in der Staatsoper und im Burgtheater durchgeführt wurden. Ein großer Teil der Besucher beider Theater verließ das Haus.

England für Aufhebung der Sanktionen

Am Donnerstag große Aussprache im Unterhaus

200 Mitglieder an. In der Aussprache ergriffen etwa 20 Abgeordnete das Wort, und sie sprachen sich sämtlich entschieden für die Aufhebung der Sanktionen und die Reform des Völkerbundes aus.

Was die Sanktionen dem englischen Handel kosten

Forderungen nach sofortiger Aufhebung

London, 16. Juni. Auf einer Versammlung des britisch-italienischen Ausschusses für Frieden und Freundschaft unter dem Vorsitz von Lord Cromwell wurde die sofortige Aufhebung der Sanktionen gegen Italien verlangt. In einem an die Versammlung gerichteten Schreiben erklärt der führende konservative Abgeordnete Amery, daß sich die Sanktionspolitik als eine Katastrophe erwiesen habe. Schließlich wurde auch eine Botschaft Englands folgenden Inhalts verlesen: „Ich habe Unglück und alles, was für England eingetreten ist, stets bewundert. Ich hoffe, daß das britische Volk eines Tages den Dienst erkennen wird, den Italien durch seinen Feldzug in Afrika für das Britische Reich geleistet hat.“

In einer von dem konservativen Abgeordneten Wilson beantragten Entschließung forderte die Versammlung die Regierung auf, bei der Aufhebung der Sanktionen gegen Italien, sei der Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Großbritannien, die zur Aufrechterhaltung des Friedens notwendig seien, einzusetzen. Wilson erklärte, daß die überwältigende Mehrheit der Regierungsmehrheit die kürzliche Erklärung des Schatzkanzlers Neville Chamberlain unterstütze.

Der Präsident des Verbandes britischer Importeure aus Italien teilte mit, daß die Sanktionen dem englischen Handel einen Verlust von rund 20 Millionen Pfund Sterling (etwa 600 Millionen Lit) zugefügt hätten.

Zuge dieses Ausbaus wird auch die Befestigung gänzlich modernisiert werden, um eine Verteidigung Kapstadts und der Tafelbergbüchel unter allen Umständen zu gewährleisten und der englischen Flotte Schutz zu verleihen. Die südafrikanische Union hat sich, wie verlautet, bereit erklärt, 50 Prozent der Kosten des Ausbaus der Flottenbasis zu tragen.

Das Kernstück der geplanten Flottenbasis ist der Ausbau der zwei Seemile von der Hafenspitze Kapstadts gelegenen Robbeninsel, einer ehemaligen Ausfälscholonie, die zu einer unerschöpflichen Ankerplatzung mit weittragenden Geschützen ausgestattet werden soll.

35 Prozent militäruntauglich

London, 16. Juni. Ministerpräsident Baldwin stellte im Unterhaus mit, daß im vergangenen Jahre rund 35 v. H. der englischen Seereisewärter wegen körperlicher Untauglichkeit von den Rekrutierungsämtern abgelehnt worden seien.

Die Anschläge in Palästina werden fortgesetzt

Jerusalem, 16. Juni. In Jerusalem wurden zwei Juden, welche kommunistische Aufrufe verbreiteten, festgenommen. In dem Transjordanien-Gebiet wurden einige Juden, die kommunistische Agitation trieben, ausgewiesen. Es wurden dort neun Araber festgenommen, welche Militär gegen die Verfehrsmittel und die Plantagen von Juden werden in ganz Palästina fortgesetzt. In Haifa flog ein Gebäude, welches von zahlreichen Familien bewohnt war, in die Luft. Ein Araber wurde unter der Beschuldigung verhaftet, diesen Anschlag verübt zu haben. Man nimmt an, daß er auf Grund der neuen Notverordnung zum Tode verurteilt werden wird.

Schwedische Regierung zurückgetreten

Stockholm, 16. Juni. Die schwedische Regierung ist Montag zurückgetreten. Die Ursache der Regierungskrise ist die Ablehnung einer Regierungsvorlage über die Erhöhung der Alterspensionen in besonders teuren Orten durch die beiden Kammern des Reichstages.

Der König von Schweden hat den Führer der Agrarpartei, Pehrsson, beauftragt, die Bildung eines „Ministeriums der Konzentration“ auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage zu versuchen. Pehrsson hat den Auftrag angenommen.

Stockholm, 16. Juni. Die Bildung der neuen Regierung dürfte mit Rücksicht auf die morgige Geburtstagsfeier des Königs Gustav nicht vor Mittwoch erfolgen. Nach Pressemeldungen wird der Regierungsbildung beauftragte Vorsitzende des Bauernbundes, Abgeordneter Pehrsson-Grantorp, noch im Laufe des heutigen Tages die üblichen Besprechungen mit den Ministeranwärtern führen und dem König vielleicht schon am Mittwoch vormittag die neue Regierungsliste vorlegen.

34 Milliarden Dollar Staatsschuld der Vereinigten Staaten

Washington, 16. Juni. Das amerikanische Schatzamt gab bekannt, daß nach der Auszahlung des Bonus für die Kriegsteilnehmer und anderen Schatzamtstransaktionen die Staatsschuld um etwa 2,7 Milliarden Dollar auf den neuen Friedenshöchststand von etwa 34 Milliarden Dollar (rund 204 Milliarden Lit) angefallen sei. Unter den am Montag durchgeführten Transaktionen befindet sich auch die Ausgabe von Schatzamtscheinen in Höhe von 1106 Millionen Dollar, die mit den Bonuszahlungen und weiteren Hilfsausgaben in Verbindung stehen.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 16. Juni
 Therm. + 18,0 in Uebel + 18,6 10 Uhr
 Uebel + 18,0 8 Uhr + 18,6 10 Uhr + 19,0

Wettervorhersage für Mittwoch, 17. Juni

Schwache westliche Winde, heiter bis wolkig, trocken, tagsüber warm. Für Donnerstag: Warmes Sommerwetter.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 16. Juni

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. pers.	Seegang	Sichtweite n. See Seemil.
Memel . . .	1014,4	SW. 2	bed.	+ 17,6	1	8
Adler-Grund (Süd-Westl. von Bornholm)	1015,0	WSW 2	heiter	+ 14,0	—	8
Riga . . .	1014,1	SW. 2	wolkig	+ 24,0	1	4
Liban . . .	1014,5	SSW. 4	bed.	+ 16,0	2	1/2
Hammeren . . .	1016,3	SW. 1	„	+ 15,0	1	1/4
Haparanda . . .	1016,3	O. 2	heiter	+ 21,0	1	4
Wisby . . .	1012,8	W. 2	bed.	+ 15,0	1	4
Stockholm . . .	1010,7	SO. 4	„	+ 13,0	1	1/2

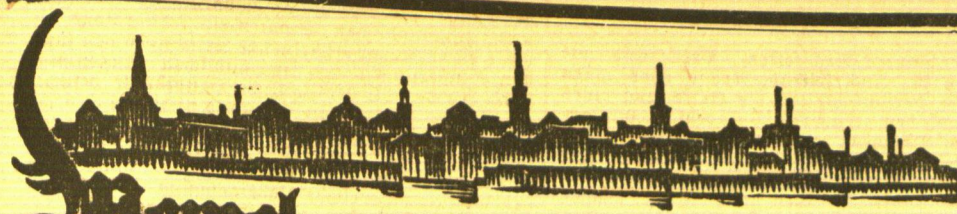
Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Umschiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
608	1) Russ SD.	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
609	2) Imenau SD. Faber Eckhoff	Lenzingrad	Holz	R. Meyhoefer
610	3) Maistas SD. Kristopaitis	Rotterdam	Stückgut	Sandelis
611	4) Kama SD. Kondratoff	Hull	Eisen	R. Meyhoefer
612	5) Theodor Henzel Eidenberg	Riga	Gaummasse	R. Meyhoefer
613	6) Gerhard S. Biegg	Lamburg	Stückgut	Ed. Krause
614	7) Rudolf S. Höger	Immingham	Kohlen	Johannessen & Co

Ausgegangen

Nr.	Umschiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
609	1) Martin Goldsmid	Gdingen	leer	Johannessen & Co
610	2) Forelle SD. Lauritsen	London	Stückgut	Ed. Krause
611	3) Harold S. Thörner	„	„	Ed. Krause

Pegelstand: 0,40 — Wind: SW. 4. — Strom: ein



Memel, 16. Juni

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Sigung des Wirtschaftsrats

Beratung von Gesekentwürfen

Am 15. Juni, vormittags 11 Uhr, hielt der Wirtschaftsrat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Schulz seine fünfte ordentliche Sitzung ab. Zur Beratung kamen folgende Sachen: 1. Haushaltsplan des Memelgebietes für das Jahr 1936. 2. Der Entwurf eines Gesetzes betreffend das Verfahren in Strafsachen. 3. Der Entwurf eines Gesetzes betreffend statistische Erhebungen im Memelgebiet. 4. Ein Gesekentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 21. März 1933 über die Entschädigung der Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen. 5. Das Gesetz betreffend Regelung der Besoldung für die Jahre 1935/36. 6. Das Gesetz zwecks Ergänzung der Verordnung vom 9. August 1922 und vom 12. September 1922 betreffend Schiedssprüche des Schlichtungsausschusses.

Den Vorlagen zu 1-5 wurde mit einigen unwesentlichen Abänderungsvorschlägen zugestimmt. Die Vorlage zu 6 wurde zu einer eventuellen nochmaligen späteren Beratung ausgesetzt.

Die Sitzung wurde um 1,30 Uhr durch den Vorsitzenden nach Festlegung des Protokolls geschlossen.

Erster Tag 6 Uhr-Ladenschluß

Dem gestrigen Montag werden die Memeler Ladenangestellten eine bleibende Erinnerung bewahren, ist es doch der erste Tag, an dem der langgehegte Wunsch nach einem früheren Ladenschluß in Erfüllung ging. Es war ganz auschlußreich, am Montag abend kurz vor sechs Uhr durch die Straßen zu schlendern, um festzustellen, wie es mit der praktischen Durchführung des früheren Ladenschlusses sei.

Die ersten Tage der Woche weisen schon immer einen geringeren Käuferstrom auf, als die letzten beiden Tage. So kam es dann, daß am Montag schon eine halbe Stunde vor Ladenschluß in verschiedenen Geschäften Stille herrschte. In einem Schuhgeschäft dagegen konnte man wenige Minuten vor sechs Uhr noch sechs bis sieben Kunden sehen. Wenn man berücksichtigt, daß es sich ausschließlich um Damen handelte, kann man sich leicht vorstellen, daß der Laden kaum vor 1/7 Uhr leer gewesen sein dürfte. Auch in einzelnen Manufakturwarenläden war kurz vor sechs Uhr noch reger Betrieb. Ließe sich bei gutem Willen die Kaufzeit nicht so legen, daß in der letzten halben Stunde vor Ladenschluß überhaupt keine Einkäufe mehr getätigt werden, damit in dieser Zeit die üblichen Aufräumungs- und Abrechnungsarbeiten vor sich gehen können?

Pünktlich um sechs Uhr wurden alle Geschäfte geschlossen. In wenigen Geschäften sah man noch hinter den Gardinen Licht brennen, ein Zeichen, daß noch Kunden im Laden waren. Schon fünf Minuten nach sechs konnte man aus verschiedenen Geschäften die Verkäuferinnen heraushören sehen.

Kurz nach sechs Uhr konnte man besonders an den Lebensmittelgeschäften, den Bäckereien und bei den Fleischern Hausangestellte und Hausfrauen an verlockende Türen pochen sehen, und sie es doch seither gewöhnt, im letzten Augenblick etwas zum Abendbrot einzuholen. Um solche Nachzügler an den frühen Ladenschluß zu gewöhnen, dürfte nicht einmal ein kleiner Türspalt geöffnet werden, um sie hineinschlüpfen zu lassen; wie man es noch da und dort beobachten konnte. In einem Geschäft konnte man ein Schild sehen, das auf den 6 Uhr-Ladenschluß aufmerksam macht. Es wäre zu begrüßen, wenn auch andere Geschäfte an ihre Türen ein Schild mit dem Hinweis auf den früheren Ladenschluß hängen würden; es würde viel zur „Erziehung“ der Kunden beitragen.

2 re dem Radioprogramm für Mittwoch

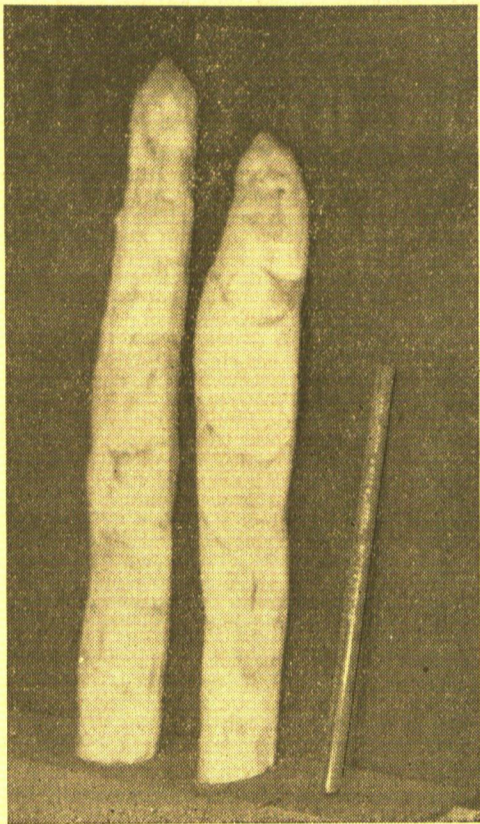
- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20,05: Zeitungschau. 20,05: Chronik, Nachrichten. 20,30: Chorliedert. 21: Radio-Fest. 21,15: Schallplatten. 21,40: Gesang. 21,55: Sport. 22: Nachrichten. 22,05: Konzert.
- Memel (Welle 531). 12, 20 und 20,30: Aus Kaunas. 20,20: Informationen.
- Königsberg (Welle 223). 6: Gymnastik. 6,20: Konzert. 8,40: Konzert. 10: Schulfunk. 11,15: Frauenfunk. 12: Konzert. 14,10: Bühnenfunk. 14,25: Duette und Klaviermusik. 16: Juaentfunk. 16,20: Schallplatten. 18: Warte Musik. 20,45: Konzert. 22,15: Olympia. 22,30: Nachtmusik. 1: Nacht der Vorer.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,10: Blasmusik. 9,40: Frauenfunk. 10: Schulfunk. 10,30: Kindergarten. 11,40: Frauenfunk. 12: Konzert. 14: Märsche. 16: Konzert. 18: Bühnenfunk. 18,10: Schallplatten. 19: Unterhaltungsmusik. 20,10: Schallplatten. 23: Unterhaltungsmusik. 1,06: Nacht der Vorer.
- Berlin (Welle 357). 19 und 20,45: Schallplatten. 22,30: Nachtmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Hausmusik. 20,45: Konzert. 22,45: Schallplatten. 1,06: Nacht der Vorer. 3: Schmelting-Louis.
- Hamburg (Welle 322). 19,15: Konzert. 21,20: Die verlaulste Frau. 22,30: Nachtmusik.
- Wien (Welle 356). 20,45: Dorfabend. 22,30: Nachtmusik. 24: Unterhaltungsmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19,15: Klaviermusik. 20,45: Bunter Abend. 22,30: Sinfoniekonzert. 23,20: Nachtmusik.
- München (Welle 405). 19: Unterhaltungsmusik. 22,20: Konzert. 23: Tanz. 24: Unterhaltungsmusik.
- Stuttgart (Welle 523). 20,45: Abendkonzert. 22,30: Schallplatten. 24: Nachtmusik. 2: Nacht der Vorer.

denchluß hängen würden; es würde viel zur „Erziehung“ der Kunden beitragen.

Zwei Spargelpfeifen — ein Pfund

Im Laufe des Jahres „flattern“ allerlei Dinge auf unseren Redaktionstisch. Da liegt das erste Hämlein vor uns, aus einer Streichholzschachtel kommt noch im halben Winter ein Kohlweißling geflogen, eine Riesenkarotte von 60 Zentimetern Länge, die natürlich ungenießbar ist, folgt. In alten Marmeladenbüchsen und zerfertigem Zeitungspapier bringt man uns unappetitliche Wollhandkrabben mit langen Stielaugen und entsetzlichen spinnenartigen Beinen, die mit ihren Zangen krampfhaft versuchen, einen Bleistift durchzubeißen.

Da atmet man erleichtert auf, wenn aus einem länglichen Paket, in dem man zwei Wollhandkrab-



ben oder ähnliche unerfreuliche Ueberraschungen erwartet hatte, zwei schneeweiße Stangen herausrollen und sich als Nieren-Spargelpfeifen entpuppen. Endlich einmal etwas Angenehmes und außerdem Wohlwollendes! Eine der Spargelpfeifen weist das Ehrfürcht einflößende Gewicht von einem runden halben Pfund auf, während die andere kaum weniger wiegt. Zwei Spargelpfeifen,

Reinfall in Tarwieden

Von einem Flug Jungstörchen

Es ist fast immer so, daß die Leser in der Zeitung die Früchte mehr oder weniger gelungener Arbeit vorgekostet bekommen. Mißersolge werden jedoch stillschweigend übergangen, trotzdem sie zumeist ebenso viel, wenn nicht mehr Arbeit gemacht haben, als eine geglückte Reportage.

Wir hatten Nachricht bekommen, daß in Tarwieden ein Flug von mindestens dreißig Jungstörchen herumvagabundiere, sich auf alten Weiden im Restbau versuche und tollpatschig von den Nesten falle. Wissen Sie, wo Tarwieden liegt? Nein? Es ist eine kleine Haltestelle auf der Eisenbahnstrecke Memel-Krottingen.

Tarwieden. Ich verlasse als einziger den Zug, der hier kaum eine halbe Minute Aufenthalt hat. Das Dampfrohr zischt unter Zurücklassung dicker Rauchwolken von dannen. Ich sehe mich um. Eine Riesenschüttung von höchstens vier Quadratmetern mit einer Stationsstafel ist das einzige Zeichen, daß es sich hier um eine Haltestelle handelt. Weit glänzt der Schienenstrang, und ich muß an die endlosen Schienenstränge Nordamerikas denken, wo jogar oft das Schild an den Haltestellen in der Wildnis fehlt.

Längs den Schienen — ein Weg führt nicht zu der Station — komme ich auf einen Bauernhof, wo ein paar kleine Jungen mit ihren vom Memeler Jahrmarkt erstandenen Lärminstrumenten einen weit hörbaren Krach veranstalten. Eine Frau erzählt mir, daß die Störche vor drei bis vier Tagen hiergewesen seien. Dreißig? Ich bewahre! Viel, viel mehr! Und pudig hätten sie in ihrer Unbesonnenheit ausgehungen! Einige hätten auf der alten Kopfweide gestanden, krampfhaft mit den Flügeln das Gleichgewicht haltend, die andern hätten zu ihnen emporgehaut. Und dort hätten sie Nester zum Nestbau herangeschleppt. Man könne das jetzt noch sehen. Hier ganz dicht auf der Wiese seien sie gewesen. Und gar nicht scheu. So etwas habe man

die zusammen fast ein Pfund wiegen! Man beachte auf unserer Aufnahme den zum Vergleich mit abgebildeten Bleistift und bedenke, daß auf dem Markt oft nur Spargel von Bleistiftstärke angeboten wird. Die mittelbiden Spargel schmecken zwar am besten, doch waren diese beiden Riesenpfeifen keineswegs holzig und recht wohlwollend. Riesenpargel wie diese beiden, die in einer Memeler Gärtnerei gezüchtet wurden, kommen natürlich nur selten vor.

* 50 Liter Schwefelsäure auf der Straße. Montag nachmittag war auf einem Hof einer Gastwirtschaft in der Friedrich-Wilhelm-Straße ein Ballon, in dem sich etwa 50 Liter Schwefelsäure befanden, geplatzt. Die Schwefelsäure ergoß sich darauf auch

In der vorliegenden Nummer:

Das kleine Dampfboot

auf die Straße. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen, welche den Hofraum und die Straße mit Wasser aus einer Schlauchleitung vom Hydranten in etwa einer halben Stunde säuberte.

* Diebstähle. Am 1. Juni ist gegen 8 Uhr abends auf dem hiesigen Postamt ein Päckchen, enthaltend Seidenschnur für Lampendekoration, entwendet worden. — Am Sonntag sind aus einer Jahrmarktsbude etwa 20 verschiedene Taschenmesser und einige Kämmen entwendet worden. — In der Zeit vom 11. bis 13. Juni ist aus einer Wohnung des Grundstücks Baltikaller Weg 1 aus einer Briefftasche ein Geldbetrag von 300 Lit und einem Zwanzig-Reichsmarktschein entwendet worden. — Am Sonntag ist aus dem Hause Tilsiter Straße 9 ein etwa zwei Jahre alter Zwergreispincher entwendet worden. Die Ohren des Tieres waren auffallend kurz gestutzt. — In der letzten Zeit wurde eine Bodenkammer des Hauses Marktstraße 6/8 erbrochen, wobei Wäschestücke im Werte von 400 Lit entwendet worden sind. — Am Sonnabend ist einer Frau auf dem hiesigen Wochenmarkt eine ältere schwarze Geldbörse mit einem Geldbetrag von 35 Lit entwendet worden. — Am gleichen Tage haben bisher unbekannt Täter von einem Fahrrad, das an der Markthalle stand, den Sattel ab- und einen alten aufmontiert. — Am Montag ist in den Morgenstunden von einem Wagen des Karussellbesizers Schulz ein blaues Jackett entwendet worden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. Juni 1936

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Willums Kwanke von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Ernst Pomilleit, dem Arbeiter Francisus Mazaika, dem Handlungsgehilfen Gustav Alfred Ballaak, dem Fleischer Arthur Koffmann von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Gerhard Franz Adler, 13 Jahre alt, von hier.

noch nie gesehen. Wo die Störche jetzt seien? Wer weiß? Vielleicht dort?

Der Mann hat sich mißtraulich abseits gehalten. Jetzt fragt er halblaut seine Frau: „Will er sie fangen?“ „Nein, bloß „abnehmen“, sagt die Frau, die schon meine Kamera entdeckt hat. „Schönen Dank auch“, verabschiede ich mich und marschiere einen Feldweg entlang. Da und dort ist ein Storch zu sehen, der scheinbar philosophische Betrachtungen über das Leben anstellt. Die Sonne brennt. Die Lerchen trillern. Wir Städter kennen den Lerchengesang zumeist nur aus poetischen Ergüssen und sind genehmlich von einem Lerchentrillex enttäuscht. Bei einigen dreißig Celsiusgraden kann einem das schrille Trillern von einem halben Dutzend Lerchen auf die Nerven gehen.

Ich schreite ein Tal hinunter, um einen Waldstreifen zu erreichen, auf dessen anderer Seite die Störche angeblich sein sollen. Vielleicht... Da „knutsch“ es unter meinen Füßen. Ich springe einige Schritte durch das brusthohe Niedgras weiter und fühle das Modernwasser angenehm kühl von oben in meine Schuhe rinnen. Rückzug. Ich fasse die Kamera fester, nehme Anlauf und setze über den breiten Wasserstreifen. Dann nimmt mich düsterer Wald auf. Wo die Sonne vereinzelte Strahlen durch die dichten Kronen schießen kann, wuchern hohe Farne. Endlich finde ich einen Weg, der mich durch das Waldchen bringt, um schließlich festzustellen, daß auch auf der anderen Seite von den Störchen keine Spur ist. Auf dem Rückweg laufe ich wieder in einen Sumpf hinein, um dann einen ordentlichen Feldweg zu finden. Eine Stunde noch treibe ich mich in den Feldern herum. Umsonst.

Eine halbe Stunde, bevor der Zug mich aus meiner Einsamkeit erlöst, sehe ich unter dem Haltestellenschild und suche verzweifelt eine Melodie zu dem idyllischen Knäppelreim:

„Von Jungstörchen sah ich nie was, es war ein richtiges Fias —“

hak.

Heydekrug, 16. Juni

Lebhafter Marktverkehr

Der Wochenmarkt, welcher am Dienstag in Heydekrug stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten verhältnismäßig gut besetzt. Infolgedessen wiesen alle Marktplätze regen Verkehr auf. Mit Ausnahme des Buttermarktes, auf dem die angebotene Ware ausverkauft wurde, blieben auf den anderen Marktplätzen größere Posten unverkauft. Für Butter zahlten Hausfrauen 0,90 bis 1 Lit je Pfund, während Händler, die bekanntlich Butter in größeren Stücken kaufen, nur 50-70 Cent für das Pfund zahlten. Eier wurden im Kleinverkauf für 7-8 Cent je Stück abgegeben, in größeren Posten gekauft, kosteten sie 5-6 Cent je Stück. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 50-70 Cent je Pfund, Keichel 0,50-1 Lit und junge Enten 60-70 Cent je Stück. Auf dem Gemüsemarkt wurden folgende Preise gezahlt: Junge Karotten 25 Cent, Kohlrabi 20 Cent, Rettich 15-20 Cent, Moharber 10-15 Cent, Radishesen 5-10 Cent und Peterfilie 10 Cent je Bund, Zwiebeln 30-50 Cent je Liter und Gurken 50-80 Cent je Stück. Gartenerdbeeren kosteten 1 Lit je Liter, Stachelbeeren 30 Cent und Gelbböhrchen 90 Cent je Liter. Auf dem Fischmarkt galten folgende Preise: Zander 1 Lit, Aale 1-1,20 Lit, Hechte 50-60 Cent, Schleie 60 Cent, Steinbutten 40 Cent, Dorsche und Barbe 20 Cent und Klundern und Weißfische 10-20 Cent je Pfund. Die Fleischpreise in der Markthalle waren die gleichen wie in der Vorwoche, und zwar 70-90 Cent für Schweinefleisch, 50-60 Cent für Rindfleisch und 50 Cent für Kalbfleisch. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 8-8,50 Lit, Hafer und Gerste 10 Lit je Zentner. Für gute Kartoffeln wurden 3,50-4 Lit je Zentner verlangt. Die Nachfrage auf dem Ferkelmarkt war nicht besonders reg. Für Ferkel im Alter von vier bis sechs Wochen wurden je nach Größe 20-38 Lit je Paar gefordert. Auf dem Holzmarkt war Brenn- und Nußholz reichlich angeboten.

Die Verfolgung und Tötung von Raubwild

Fangzangen dürfen nur innerhalb des eingezäunten Hofraumes aufgestellt werden

In der letzten Zeit wurde, wie die Polizei mitteilt, von Jagdpächtern in mehreren Fällen die Beobachtung gemacht, daß Besizer in der Umgegend von Heydekrug Fallen auf Raubwild wie Füchse usw. aufgestellt und dabei Füchse gefangen haben. So wurden von einem Besizer in Gaidellen auf diese Weise zwei alte Füchse und mehrere Junge direkt vor dem Bau gefangen. In einer anderen Stelle wurden ebenfalls einige Füchse gefangen und getötet. Diese Besizer hatten die Fallen aufgestellt, weil Füchse Raubzige auf ihre Hühnerställe unternahmen. Die Polizei weist jedoch darauf hin, daß Landwirte nur berechtigt sind, Fangzangen innerhalb des eingezäunten Hofraumes aufzustellen oder einen Fuchs zu töten, wenn sie ihn direkt im Hühnerstall antreffen. Ein Verfolgen und Töten von Füchsen außerhalb des Hofes wird jedoch als Wilddieberei angesehen. Auf Anzeige bei der Polizei werden solche Besizer strafrechtlich verfolgt.

* Diebstahl eines Fahrrades. In der Nacht zum 15. Juni ist aus einer unverschlossenen Scheune des Besizers Szillies in Sziemen ein Fahrrad, Marke „Victoria“, mit schwarzem Rahmen, welcher zweimal geschweißt war, entwendet worden. Das Rad hatte hinten schwarze und vorne rote Verzierungen. Um zweckdienliche Angaben über diesen Diebstahl bittet die Polizei. Die Angaben können bei jeder Polizeistation gemacht werden.

Standesamtliche Nachrichten

Heydekrug. Geboren: Ein Sohn: dem Hausbesizer Hermann Laurim-Heydekrug; dem Arbeiter Hermann Salowsh-Heydekrug; dem Tischler Richard Bajohr-Heydekrug; dem Malermeister Franz Jureit-Heydekrug; eine Tochter: dem Landwirt Wilhelm Anstobt-Heydekrug; dem Kanzleifretär Kurt Kondef-Heydekrug; dem Tischler Emil Lengwemat-Heydekrug; dem Händler Erich Friß-Heydekrug; dem Biervorsteher Willy Schapals-Heydekrug; dem Händler Richard Mielke-Heydekrug; dem Arbeiter David Naujoks-Heydekrug. — Eheschließungen: Lehrer David Arthur Stretkes-Huß mit Lehrerin Ilse Göth Nidel-Heydekrug; Schlossergeselle Willy Feins Anhorra mit Luise Anna Rohde, ohne Beruf, beide aus Heydekrug; Biervorsteher Wilhelm Stehr mit Konfirmin Maria Hartmann, beide aus Heydekrug. — Gestorben: Schüler Franz Kubal, 12 Jahre, aus Pögegen; Wessertöchter Marie Pastonosh, geb. Saunus, 66 Jahre, aus Willeiten; Witwe Berta Bedard, 80 Jahre, aus Heydekrug; Kind Werner Helmut Laurim, 39 Stunden, aus Heydekrug; Kaufmann Julius Bendig, 66 Jahre, aus Heydekrug; Metia Wöjulus, ohne Beruf, 30 Jahre, aus Heydekrug; Wirtschafter Wilhelm Otto Heydemann, 32 Jahre, aus Ushöfen; Kind Renate Szuggar, 3 Monate, aus Onieballen; Arbeiterfrau Helene Lina Papendick, geb. Kuttat, 26 Jahre, aus Schreitlaugen; Besizerohn Michael Swars, 21 Jahre, aus Waghlnbern; Wirtshaber Adam Langallies, 78 Jahre, aus Heydekrug; Witwe Elise Stepputtis, geb. Schwabe, 86 Jahre, aus Heydekrug.

Heydekruger Schöffengericht

Untreue im Amt. Der Fleischbeschauper Georg V. aus Heydekrug hatte sich wegen öffentlicher Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte sich Kilometergelder ohne jede Berechtigung auszahlen lassen. Vor Gericht gab er sein Vergehen zu. Er kam mit 300 Lit oder sechs Wochen Gefängnis davon.

Nachbarnkrei. Die Besizerfrau E. aus Onieballen war von dem Wosmann Michel S. mit einer Latte bedroht worden, worauf sie ihn mit einem Eimer Wasser begoß. S. verriete ihr später einen Schlag mit der Latte und hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten, wo er zu 20 Lit oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Memelgau

Kreis Hendekrug

Schwere Strafen für Hühnerdiebe

In der Zeit vom Herbst des vergangenen Jahres bis zum Frühjahr dieses Jahres wurden in Pruhk-Pakull und der Umgegend zahlreiche Hühnerdiebstähle ausgeführt. Erst nach längerer Ermittlung gelang es der Polizei, die Täter festzustellen und sie zur Anzeile zu bringen. Es handelte sich zunächst um die Besitzersöhne Richard G. und Richard U. und den Arbeiter Richard S. Außerdem wurden noch einige Personen wegen Hehlerei angeklagt, und zwar der Besitzer Michel W., die Besitzertochter Ella G., der Besitzer Paul W., die Besitzertochter Selene B., und Bettu C., sowie eine Frau Berta G. aus Spinnen, Pruhk-Pakull bzw. Pleine. Dieser Tage hatten sich diese Personen vor dem Schöffengericht in Hendekrug zu verantworten. Es waren außer den Angeklagten etwa 20 Zeugen anwesend. Die Hauptangeklagten gaben einmütig die Diebstähle zu, während die übrigen ihnen zur Last gelegten Diebstähle bestritten. Die Hehler erklärten, nichts von der Herkunft der Hühner gewußt zu haben. Die Hühner, etwa 70 Stück, waren von Besitzern aus Wilkaten, Minneken, Gurasden und Pruhk-Pakull entwendet worden. Sie wurden dann lebend oder geschlachtet weiterverkauft und nach Tilsit gebracht. Wie flott das Geschäft abgegangen sein muß, geht daraus hervor, daß ein Ankaufslager auf einmal etwa 80 Pfund Hühner gekauft hatte. Der Angeklagte G. wurde zu einem Jahr Gefängnis, U. zu sechs Wochen Gefängnis und S. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Bei den letzteren beiden Angeklagten wurden die Strafen als durch die Untersuchungshaft oder durch Bewährungsstrafe für verbüßt angesehen. Die wegen Hehlerei angeklagten Personen erhielten außerdem von verwirklichten Gefängnisstrafen Geldstrafen bis zu 200 Lit.

Standesamtliche Nachrichten

Pakischen. Geboren: eine Tochter, dem Besitzer Eduard Naujmin-Pakischen; dem Besitzer August Pakisch-Tauitschen; dem Besitzer Michel Kraujutis-Melisch-Tanten. — **Aufgaben:** Hilfsrotensführer Gustav Emil Goering-Kollektion mit Hausbesitzerin Maria Hedwig Meichert-Laubchen; Landwirt Jurajis Kublins-Gurasden mit Besitzerin Marie Born-Gurasden. — **Geschlossene:** Arbeiter Artur Richard Aubr-Paschchen mit Arbeiterin Marie Alara Konrad-Kollektion; Zehnpfenniger Franz Dieckhoff-Gurasden mit Besitzerin Maria Berta Barwa-Gurasden. — **Geftorben:** Besitzer Christoph Bendin-Metqueten, 68 Jahre alt.

Kreis Doegen

Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude niedergebrannt

Am Montaa vormittag entstand auf dem Gehöft des Besitzers Michel Wohlat-Timstorn ein Schadenfeuer, dem das Wohnhaus und der Stall mit dem Schauer zum Opfer fielen. Das Feuer, das in dem mit Stroh gedeckten Wohnhaus zum Ausbruch kam, griff sofort auf den gegenüberliegenden Stall, der ebenfalls mit Stroh gedeckt war, über. Beim Eintreffen der Feuerwehr Timstorn und der Freiwilligen Feuerwehr Natkischken mit der Motorspritze fanden die Gebäude bereits in hellen Flammen, so daß nur noch die Scheune gerettet werden konnte. Mitverbrannt sind vom toten Inventar nur eine Sabelbar mit Handwerkszeugen und ein alter Wagen. Das Mobiliar konnte gerettet werden. Die bis auf die Grundmauern niedergebrannten Gebäude sind nur mäßig versichert, während das Inventar gar nicht versichert ist. Die Brandursache soll auf Ueberhitzung des Schornsteins beim Brotbacken zurückzuführen sein.

*

Beginn der Heuernte. Verschiedene Besitzer aus Sodehnen und Umgegend haben mit dem Mähen des Timotharases bereits begonnen, das im Gegenfatz zum Vorjahre einen größeren Ertrag liefern wird. Der Alee ist auf den meisten Schlägen ausgegallert und macht das Mähen mit der Maschine äußerst schwierig. Nach dem Ende der Mähschlage und Wiesen zu urteilen, wird die Heuernte sehr zufriedenstellend ausfallen, nur dürfte das Wetter, das zum Pflanzen der Mähen günstig war, sich bessern, damit das Heu mit vollem Futterwert eingebraucht werden kann.

Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr Robfojen. Am Sonntag fand in der Funschere

Schlucht das Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr Natkischken statt. Von dem schönen Wetter angelockt, hatten sich Gäste von weit und breit eingefunden. Das Fest begann mit Konzert und bei Kaffee und Bier herrschte bald eine gemüthliche Stimmung. Am Schießstand verhielten Damen und Herren ihr Glück, wo manch guter Schuß gelang. Während die Alten plaudernd beisammen saßen und manchen „Becher“ leerten, tanzte die Jugend auf der arduen Freiluftbühne ununterbrochen bis zum Morgenrauen. Das Fest verlief zur vollsten Zufriedenheit der Gäste und des Veranstalters.

Wiesenverpachtungen. Am Freitag wurden im Gasthause Wachs-Neu-Kuaeln die zum Gutsbezirk Groß-Naukumalmoor gehörigen fiskalischen Wiesen zur diesjährigen Grasurkuna meistbietend verpachtet. Es hatten sich etwa 50-60 Pachtlustler eingefunden. Es fanden die 80-90 Parzellen zur Verpachtung doch ließ die Pachtlust um wünschlich übrig, so daß die Preise um 10 v. H. tiefer lagen als im Vorjahre. Pächter, die ihre vorjährige Pacht noch nicht entrichtet hatten, wurden von der Verpachtung ausgeschlossen. Die Preise waren je nach Lage und Qualität der Wiesen sehr verschieden. Die Krakerorter Wiesen kosteten 42-77 Lit, die Purweller Wiesen 23-53 Lit, die Schafuquall-Wiesen 21-45 Lit, die Tennewiesen 62-67 Lit, die Kalwites-Wiesen 23-26 Lit, die Walterschen Wiesen bei Sieskairren 33-42 Lit, die Sektionswiesen (sechs Morgen) 122 Lit, die Versuchsschlägen der Schule Sieskairren 75 Lit, die Zellwiesen-Wiesen 14-16 Lit. Torfschlägen waren für 3-4 Lit zu haben. Es wurden sämtliche Parzellen verpachtet.

Mitgliederversammlung des Frauen-Vereins Natkischken. Sonntag nachmittag fand im Lokale Neumann-Natkischken eine Mitgliederversammlung des Natkischker Frauenvereins statt. Von den etwa 20 Mitgliedern waren nur 20 erschienen. Der Schriftführer des Vereins, Lehrer Koll-Eitramischken, eröffnete die Versammlung und bearbeitete die erschienenen Damen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Redner mit ehrenden Worten der verstorbenen Mitglieder, besonders Frau Milbrecht-Robfojen, die dem Vorstand angehört hat. Dann gab Herr Koll den Jahresbericht und auch den Kassenbericht, worauf den Kassierer Entlassung erteilt wurde. Bei den Entschlüssen für den Vorstand wurden anstelle von Frau Milbrecht Frau Wallu Milbrecht-Robfojen, und anstelle des Fräulein G. Burger Frau Thomas-Robfojen gewählt. Nachdem die Versammlung geschlossen war, blieben die Damen noch einige Stunden bei Kaffee und Kuchen gemütlich plaudernd beisammen.

Verschiedenes aus Goadinthen. Einen schweren Unfall erlitt dieser Tage die Weiberfrau D. aus M., wobei sie einen Bruch des rechten Schienbeins und mehrere Rippenbrüche erlitt. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß zwei Bretter des Saubodens, wohin sich Frau D. begeben hatte, durchbrachen und die Frau in eine Kammer stürzte. Die Verwundete wurde zum Arzt gebracht, der mehrere Rippenbrüche und einen komplizierten Schienbeinbruch feststellte. — Vor längerer Zeit sind dem Schützenverein Goadinthen aus der Schießhalle im Wersminater Wäldchen zwei Telephonapparate durch Einbruch entwendet worden. Wohin die Apparate, die wie man annehmen muß, für den Dieb vollständig wertlos sind, abgeblieben sind, hat sich bisher nicht feststellen lassen. Der Schützenverein hat nun eine Belohnung ausgesetzt, die derjenige erhalten soll, der Angaben machen kann, die zur Ermittlung des Täters und zur Wiedererlangung der Apparate führen.

Werden

Ein Grundstück in Werden
ca. 27 Morgen mit Wohnung und Wirtschaftsgebäuden verpachtet am 1. Okt. 1936
Ella Funck, Ruß

Ruß

Tüchtiger Chauffeur
zum 1. 7. gesucht, der gleichzeitig alle Arbeiten der Brauerei-Niederlage übernimmt und ein Pferd mitbefordert. Dabeif kann sich zum 1. 7. ein tüchtiges Mädchen mit guten Kochkenntnissen melden.
W. Funck, Ruß

Schuffern

Lichtiger Kutscher
bei gutem Lohn ges.
Förster Schuffern
Kr. Pogeegen

Pogeegen

Hausgrundstück
auf verzinsl. in best. Lage zu verkaufen. Auskunft erteilt
Memeler Aktien-Brauerei, Pogeegen

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten
hält vorräthig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

17 Morgen

Wiese
vergift auf Anteil
Reidies Schuldeinen
Auskunft erteilt
Kareit, Warsdehnen

Suche

Personal, Tausch-Kauf-u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeile im „Mem. Dampfboot“ Sie ist billig und besornt alles.

Baltische Annäherungsversuche an Scandinavien

dm. Riga, 16. Juni.

Das verbreitete estnische „Päewaleht“ tritt wieder einmal für eine Zusammenarbeit der baltischen und skandinavischen Staaten ein. Allerdings erblickt die in Reval erscheinende Zeitung in den jüngsten Äußerungen des finnländischen Außenministers Sacke II, der baltische Hauptstädte besuchte ein Zeichen dafür, daß Finnland nicht zwischen den Baltikländern und Scandinavien zu vermitteln wünsche. „Päewaleht“ aber findet, daß eine Zusammenarbeit zwischen diesen Staaten immer nöthiger werde, zu welcher Ueberzeugung früher oder später auch Schweden, auf das es in der Hauptsache ankommt, gelangen müßte. Wenn Finnland nicht vermitteln wolle, so bleibe der unmittelbare Weg, den die baltischen Staaten lieber früher als später beschreiten sollten. Da der Antrag auf eine Reform des Völkerverbundes möglicherweise noch im Juni gestellt werden werde, sei es notwendig, schon vorher die politische Auffassung der kleinen Staaten in Uebereinstimmung miteinander zu bringen, um gemeinsam die Belange in Genf zu vertreten.

Wie die andere Seite, in diesem Fall also Schweden, darüber denkt, ist eine offene Frage. Bisher verhielt sich Stockholm trotz aller diplomatischen Liebenswürdigkeiten, die es äußerte, ablehnend, mindestens zurückhaltend. Diese vorsichtige politische Einstellung glauben eingeweihte Rigaer Kreise auch in dem Umstand zu erblicken, daß nach einer Erklärung des schwedischen Außenministers Sandeler die Sichtvermerke zwischen Schweden und den baltischen Staaten vorläufig nicht aufgegeben werden sollen. Auch die Frage der Einführung des Binnenposttarifs für Briefe und sonstige Postsendungen aus den drei baltischen Ländern nach Schweden, gegebenenfalls auch nach den anderen skandinavischen Staaten, und umgekehrt ist immer noch ungelöst, wie denn überhaupt praktische Grundlagen für eine Staatenannäherung, wie sie seinerzeit im Baltischen Raum Zug um Zug aufgebaut wurde, jetzt im Verkehr mit der anderen Ostseehälfte entzweielt denn doch gänzlich zu vermissen sind.

Ein Geschenk für den Regus beschäftigt das Berliner Schöffengericht

Berlin, 16. Juni. Ein tragischer Vorfall, der sich im Sommer 1930 ereignet hat, fand dieser Tage vor dem Berliner Schöffengericht sein Nachspiel. Angeklagt war der 43jährige Karl v. S., ein Weltbummler im wahrsten Sinne des Wortes. S. besaß sich 1930 auf der Durchreise in Berlin. Seine nächste Fahrt sollte nach Alesinnien gehen. Er war schon früher dort gewesen und wollte nun ein Verpfändungs-entlösen, das er bei seinem letzten Aufenthalt dem damaligen Regenten Ras Tafari, der nun zum Regus Regesti Haile Selassie geworden war, gegeben hatte. Bei einer Zusammenkunft hatte der Ras Tafari dem Karl v. S. besonders konstruierter Revolver des Globetrotters bewundert und den Wunsch geäußert, einen ähnlichen zu erwerben. Nun ging der Angeklagte v. S. in ein Waffengeschäft in der Jägerstraße, um die Lieferung eines Revolvers nach dem Muster seines eigenen als Geschenk für den Regus zu veranlassen. Der Verkäufer Sr. betrachtete interessiert die ihm dargereichte Waffe und entleerte darauf das Magazin. Unglücklicherweise hatte er aber übersehen, daß sich noch eine Kugel im Laufe befand. Er reichte den Revolver zurück, im Laufe des Gesprächs berührte v. S. unwillkürlich den Abzug, ein Schuß löste sich, und der Verkäufer brach zusammen. Die Kugel war in den Unterleib gedrungen und er starb nach längerem Krankenlager an den Folgen der Schußverletzung. S. hatte inzwischen längere Reisen in ferne Länder unternommen und traf erst vor kurzem wieder in Berlin ein. Hier wurde er sofort verhaftet, und die Staatsanwaltschaft erhob gegen ihn Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Schußwaffenvergehens. Das Berliner Schöffengericht kam nach eingehender Beweisaufnahme zur Freisprechung des Angeklagten von der Anklage der fahrlässigen Tötung und billigte ihm wegen des Schußwaffenvergehens Amnestie zu. Der Haftbefehl wurde sofort aufgehoben. S. tritt nun sofort von Hamburg aus eine neue Reise in ferne Länder an.

Dresden, 16. Juni. In Dresden fand das internationale Schachturnier seinen Abschluß; Sieger wurde Alschin-Frankreich.

Programm mit Truxa

Ein Varieté-Roman von Heinrich Seiler

Fünfte Fortsetzung Nachdruck verboten

Wie eine Statue, in der kein Leben war, ließ Vester sich von Kapellmeister Brunotte befühlen. Doktor Gaul blätterte im Dezemberprogramm des Travodero: „Ein glänzendes Programm, zwölf erstklassige Nummern,“ sagte er und lachte ein wenig in sich hinein. „Turner am Clavierred, Antipodenpiele, Löwendressur, Drahtseil, — na, ich danke, ich werde danern zu verbinden und zu bespaltener haben! Der Salto auf dem Drahtseil zum Beispiel, da haben sich schon viele das Genick gebrochen!“

„Ich werde Ihnen eine Musik machen, daß man allein von meinen Melodien besoffen werden kann.“ fuhr Kapellmeister Brunotte fort, sich hingerissen den schwarz gefärbten Schnurrbart witzelnd. „Eine Musik, daß die Leute in Naserei geraten! Ich bin selbst Komponist; wenn ich Sie bloß ansehe, meine Dame, fällt mir sofort die Musik ein, nach der Sie tanzen können! Eine wilde tolle Musik!“

„Dieser Salto hat's in sich, man kann sich dabei nicht nur das Genick, sondern auch noch die Wirbelsäule brechen,“ sagte Neves lachend. „Mit diesem Salto wird's sicher einmal schief gehen. Die Sache ist zu gefährlich, Truxa sollte die Finger davon lassen,“ warf Hardy ein.

„Da kennt ihr Truxa schlecht,“ sagte Vohl, der Fänger der 5 Stuaris. „Der Mann hat jahrelang an dem Trick probiert und beherrschet den Salto sicher.“

„Ich war mit Truxa in Newyork zusammen und kann nicht finden, daß er den Trick so sicher beherrscht.“ Vetoletti hörte auf, mit den Bündeln zu balancieren. „Weiß der Teufel, was in Truxa gefahren ist. Er war in Newyork gar

nicht in Form, der Trick mislang ihm fast jeden Abend, so daß er es mehrmals versuchen mußte, einmal stürzte er sogar ab und verlor sich das Kniegelenk. Ich sage euch, mit dem Mann ist etwas nicht in Ordnung!“

Die Augen geweitet, blickte Vester auf Vetoletti. „Was sagst du? Ist das wahr, daß er abstürzte? Warst du selber dabei? Was war mit ihm los?“

Vetoletti zündete sich an dem Zigarettenrest eine neue Zigarette an, die er mit seinen langen wendigen Fingern an die Lippen hob. „Der Teufel weiß es. Truxa kam mir wie ein Kranke vor, und nachdem ihm das passiert war, trank er vor der Arbeit, um sich zu betäuben. Er war zuweilen ganz betrunken. Ich redete ihm einmal ins Gewissen, da fafelte er etwas davon, daß er verfolgt würde, und daß er sich erschließen müßte, weil er so fertig wäre, daß ihm sein Trick nie mehr gelingen würde. Er war in einem schrecklichen Zustand.“

Vesters Brust flog, sie krümelte vor Erregung. „Dann Verhalten ihr gegenüber hina sicher mit diesem Zustand zusammen. Wer kann ihn verfolgen haben?“ fragte sie entsetzt.

„Wahrscheinlich bildete er sich das nur ein, ich habe nie etwas davon bemerkt, daß er verfolgt wurde. Wer sollte ihn denn verfolgen? Er fafelte auch etwas von Wiffonen, die ihm plötzlich auf dem Drahtseil kurz vor dem Salto erschienen.“

„Ich kenne das,“ sagte der Fänger der fünf Stuaris, ohne die Zigarette aus dem Mund zu nehmen. „Ich hatte auch einmal eine Wiffon, als ich noch Fänger war, kurz vor dem Abprunnen vom Trapez, ich konnte mich gerade noch zusammenreißen — am anderen Tag hörte ich mit der Arbeit auf und wurde Fänger. Etwas kann 999 mal gut gehen, man spürt dann selbst, daß es zum tausendstenmal schiefen gehen wird.“

„Die Nerven der Artisten sind ein besonderes Kapitel,“ erläuterte Doktor Gaul, seine Brille mit

gepreizter Hand erfassend. „Gerade die Artisten, die scheinbar keine Nerven kennen, wenn sie den Salto in der Luft drehen, sind oft gefährlichen seelischen Schwankungen unterworfen, die Looping-the-loop-Lente bekommen alle einen Knack! Es gibt nicht eine einzige Luftnummer, die nicht von einem schweren Unglücksfall berichten kann, hervorgerufen von einem winzigen Augenblick plötzlicher Unsicherheit.“

„Stimmt,“ bestätigte der Fänger der fünf Stuaris. „Doktor Gaul deutete mit dem Zeigefinger auf einen Bettler: „Rennt ihr den?“

Ein Sinkender trich um die Tische, er war dürr wie ein Gerippe, sein kersester Mantel schlatterte ihm um die Schultern, das magere wackelige Gesicht war wie verzerrt und zusammengeklüfft. Stumm legte er auf jeden Tisch ein Paket mit Ansichtskarten und sammelte stumm die Pakete wieder ein, automatisch, wie eine Buchführung, zu der er verdammte war, niemand kaufte ihm etwas ab, und der Sinkende schien das auch gar nicht zu erwarten. Die Artisten kannten ihn: Paul Vogel, 1908 aus einer Zirkuskuppel abgestürzt ...

„Ich wette aber, daß es sich hier um eine Frauengeschichte handelt, Truxa war immer hinter Frauen her,“ sagte Neves lachend und sah dabei die Tänzerin mit zwinernden Augenlidern an.

„Eine Frauengeschichte war es bestimmt nicht, die Arbeit galt Truxa mehr als alle Frauen. Eine Frau kann ihn auch kaum verfolgen haben,“ widersprach Vetoletti nach einem Selbstlächeln für den Bettler lachend.

„Es kann ihn ja ein Mann verfolgen haben, aus Mache wegen einer Frau,“ sagte Neves, der durchaus auf der Frauengeschichte bestand.

Hardy hob das Bierbeidel. „Ich hoffe jedenfalls, daß Truxa sich inzwischen so erholt hat, daß er seine Arbeit ausführen kann.“

„Das hoffe ich auch, ich befürchte aber, daß ich es noch mit ihm zu tun bekommen werde,“ sagte Doktor Gaul und nahm das Programmheft wieder vor.

Vester zitterte am ganzen Körper; wie ein Kind, das eines Schubes bedarf, hatte sie die Hand auf Herrns Arnie gelegt, ihre trahlenden Augen hatten den Glanz verloren. Starr war ihr Blick auf Truxas Bild gerichtet, das unter tausend anderen Bildern an der Wand hing; im Gewand des Harlekins stand er siehaft lächelnd auf dem Drahtseil. Neben diesem jungen übermühten Truxa konnte sie sich jenen anderen zermürdeten und verzweifeltsten Truxa gar nicht vorstellen jenen Truxa, dessen funkendes Harlekinaussehen sich in eine Kette verwandelt hatte. Wenn Doktor Gaul krank ist, werde ich ihn pflegen, bis er wieder angekommen ist, dachte sie voll Inbrunst.

Es trat eine plötzliche Stille ein, selbst Kapellmeister Brunotte schwie, aller Augen richteten sich auf einen Mann, der soeben das Lokal betreten hatte. Eine kleine gedrungene Gestalt, mit einem gelblich getönten Gesicht, das von besonderer Fähigkeit war, die aber nicht abließ, sondern ebenfalls mit scharf blickenden, eienartia heller Augen und großer Nase, die Augenbrauen und das nach hinten gekante Haar waren völlig weiß ein Helm aus Silber. Mehrere Sekunden lang blieb er am Eingange stehen und ließ den Blick über die Gesichter kreisen. In der rauchigen Luft stand er wie eine Erscheinung da.

Die Hand, die auf Herrns Arnie lag, ballte sich plötzlich zusammen. Ohne zu atmen, starrte Vester auf den Mann.

„Wasser,“ las Doktor Gaul aus dem Programm vor und winkte zu ihm hinüber.

Den Blick auf Vester richtend, zog Wasser den Hut und ging still lächelnd weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Beine unter Katbeder steckte, plantschte er laut, und die Schüssel fiel irgendwie um, und die Beine des Lehrers waren jetzt piffsch-patsche naß. — Ein Lehrer hatte die Angelegenheit, am Ofen mit dem Rücken gelehnt zu stehen. Auf den Ofen wurde mit Kreide eine Frage aufgezeichnet, und weil der Ofen weiß war und die Kreide natürlich auch, merkte man nicht, daß der Ofen beschmutzt war. Auch dieses Mal lehnte sich der Lehrer an den Ofen, und als er nachdem den Rücken der Klasse zuwandte, um auf die Tafel irgend etwas zu schreiben, brüllte die Klasse los, als wenn wer weiß was passiert wäre. Aber weil ihm natürlich niemand sagte, was los sei, ging er, als es schon zur Pause läutete, mit der Frage auf dem Rücken aus der Klasse. — Unser Klassenlehrer las uns vor den Weihnacht- und Osterferien auch sehr interessante Geschichten vor; manche waren ernst, aber manche so lustig, daß man sich vor Lachen fullern könnte. Davon werde ich aber ein anderes Mal schreiben.

Wie denke ich über die Schule?

Wie ich über die Schule denke? Es ist nicht ganz leicht zu sagen! Wenn ich hierauf die Gedanken lenke, muß ich selbst mich manches fragen. Ist es in der Schule schön? Ich denk' an dies so manches Mal. O, ja, ich mag doch gern hingeh'n, Denk' nur an die schönen Erlebnisse all'. Ein großer Ausflug, ist er nicht fein? Man lernt die Heimat so recht kennen. Ein frohgemeintliches Beisammensein, das will ich Kameradschaft nennen. Doch manchmal denk' auch anders ich als nur: die Schul' sei schön und gut; manch' schlechte Arbeit erschreckte mich und ließ mir gänzlich finfen den Mut. Doch so ist mir die Schule recht; abwechselnd Freud' und Leid soll sie mir geben. Denn anders sicher ist's auch nicht im großen Komf. im Leben.

„Bettler Starmach“.

Ich habe mich versteckt

Unsere Hauslehrerin rief zur Stunde. Die Jungen kamen schnell herein und setzten sich auf ihre Plätze. Woß einer fehlte, und der war ich. Die Lehrerin schickte einen Jungen hinaus, um mich hereinzuholen. Mein Bruder wußte aber, daß ich mich versteckt hatte; er sagte aber nichts und ging hinaus. Nach einer Weile kam er wieder herein und sagte: „Ich habe gerufen, aber sie meldete sich nicht!“ Nun wurde unsere Lehrerin doch etwas ärgerlich und sagte: „Ihr wißt doch, wenn die Stunde anfängt, habt ihr auf euren Plätzen zu sein!“ Dann fragte sie unser Mädchen, ob sie mich nicht gesehen hätte. Aber niemand wußte ihr von mir Bericht zu erstatten. Auf einmal ging es „bum bum“; ich haute im Schrank mit der Faust gegen die Tür. Die Jungen gingen an zu lachen. Da öffnete sich die Schranktür, und ich kam herausgekrochen. Die Lehrerin war zuerst etwas böse, dann aber mußte sie doch über meinen gelungenen Späß lachen. Ich aber dachte sofort: „Salt, da habe ich wieder einen Beitrag fürs Kleine Dampfboot.“

„Mauff“.

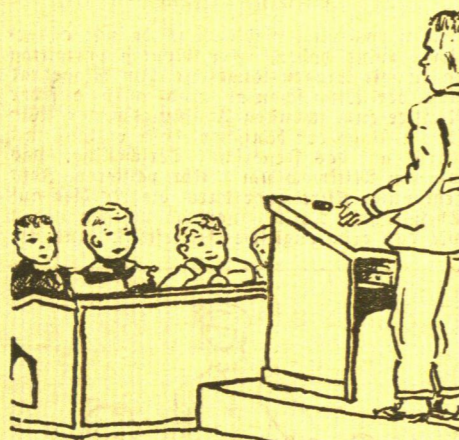
Lustige Stunden

Von lustigen Stunden will ich in diesem Beitrag plaudern, lustig aber nur für uns Bananen, die wir den Lehrer, sei es durch Zufall oder harmlose Tüde, ärgerten. Wir machten ihm das Leben schwer; und trotzdem, ich weiß, daß es mir genau so gehen würde, möchte ich gern Lehrer werden. Ist man im Augenblick auch über dieses und jenes ärgerlich, man wird bestimmt ein paar Stunden später über die Streiche der Jungen lachen. Ihr glaubt es nicht? Die Sorte von Lehrern, die sich über einen harmlosen Streich jahrelang ärgert und ihn der Klasse nachträgt, ist bestimmt ausgehorben.

Herr K. wiederholt in kurzen, langen Sätzen den in voriger Stunde durchgesprochenen Stoff: „... da sprach der Feldherr Kreuzdommer und Doria, Neuer, was hast du da auf der Bank liegen.“ Neuer überreichte ihm ein Buch: Ich lerne Segelfliegen. „Was, in meiner Stunde Bücher lesen. Segelfliegen kannst du lernen, aber aus der Schule fliegst du auch so. Es ist eine Unverschämtheit.“ Es ist ganz still in der Klasse. Nur die gewaltige

Stimme des Herrn K. ist zu hören. Als er einmal Luft schöpft, hört er ein krachendes Geräusch. Prüfend blickt sein Auge die Jungen an. Da! Hinten in der letzten Reihe schrieb jemand eifrig. Herr K. springt mit Riesenschritten zu Müllers Bank und reißt ihm das Papier von der Bank. Stenographie! Herr K. staunt: „Was soll das bedeuten?“ „Entschuldigen Sie, aber ich habe zu heute meine Kurzschriftseite nicht gemacht. Da Sie so schön im Fluß waren, schrieb ich mit und wollte die Seite als Übungsseite aufzeigen.“

Wir hatten das erste Jahr Englisch. Schulze hatte das Lesestück nicht gelernt; und wie es immer so ist, hat man einmal nicht gelernt, dann kommt man ran. Hat man aber gelernt, so kommt man nicht ran. Diesem Grundfab getreu kam Schulze ran. Zu seinem Pech kam ein neues Wort drin vor: „station“ (ausgesprochen: stet-schen). Hier verhaspelte er sich und las trotz wiederholter Berichtigung immer wieder „stet-schen“. Herr V. verging die Luft, er sprang auf, sagte Schulze bei den Ohren und fuhr mit ihm ab. Schwupp! Schon saß Schulze zwischen den Wänden des Papierkorbs eingekleidet. Es war so komisch, daß wir lachen mußten. Heimlich natürlich, mit vorgehaltenem Taschentuch. Die Klasse schien von einer Schnupfen- und Hustenepidemie angefallen zu sein. Das kam auch Herrn V. verächtlich vor. Müde als erster in der Bank-



Der Lehrer bemüht sich vergebens, den Kindern den Begriff „Böses Gewissen“ beizubringen. Endlich fragt er: „Was hat ein Mensch, der sich des Nachts schlaflos auf seinem Lager hin- und herwälzt?“ Fräulein: „Einen Job!“

Fieslotte Terlingen.



Briefkastentwurf von Werner Heydeck.

Liebe Freunde! Jetzt bekommt Ihr Eure zum Teil schon recht sehnsüchtig erwarteten Antworten auf Anfragen und Anregungen zu dieser und der vorigen Nummer. Leider muß ich feststellen, daß die Einsendungen nicht so gewesen sind, wie ich sie von Euch erwartet habe. Warum habt Ihr solche Furcht, „aus der Schule zu plaudern“? Doch nun zu den Beantwortungen!

„Alf“: Es ist mir am liebsten, wenn auch das Kleine Dampfboot im Kopf zu sehen ist. Dein Briefkastentwurf war etwas „ausgefallen“. — Ewald

reihe mußte leiden: „Komm her, ich werde dir den Husten schon vertreiben.“ „Entschuldigen Sie, aber ich habe wirklich den Husten“, sagte Müde und huiete. Ungläubig sah Herr V. die andern an. Ein treuherziges „Ja“ erscholl. Müde hatte seine Rolle gut gespielt. Am Ende der Stunde konnte er so gut husten, daß er dachte, er hätte wirklich den Husten.

„Eis-be-be“.

Witze aus der Schule

Gesammelt von Karl-Heinz Lehmann
Lehrer: „Kinder, kann mir einer von euch ein Rheinfließ nennen?“
Karl: „Ja! Immer rein, immer rein in die gute Stube!“

Der Kindermord zu Beshlehem wird besprochen, und der Lehrer möchte wissen: „Warum hat wohl Herodes nur die kleinen Knaben töten lassen und nicht auch die kleinen Mädchen?“
Alles schweigt. Endlich meldet sich Fränzchen: „Weil sie so niedlich sind!“

Der Lehrer erklärt den Kleinen die Begriffe: blind, lahm, taub, stumm usw. Nun fragt er: „Nun, Marchen, was ist der, der nicht sehen kann?“

Worauf die Antwort kommt: „blind“.
„Nun, Fräulein, und der, der nicht hören kann?“
Fräulein, der es aus eigener Erfahrung weiß: „Unartig!“

In der Naturgeschichte werden die Bäume durchgenommen. Es sollen verschiedene Bäume genannt werden, die männliches Geschlecht haben, wie etwa der Ahorn, der Tannenbaum. „Wer weiß noch so einen Baum?“

Da meldet sich der kleine Kurt: „Der Purzelbaum, Herr Lehrer!“

Unser Arbeitsplan

Die kommende Nummer wird kein Sondergebiet behandeln, da ich bei den letzten Sondernummern schlechte Erfahrungen gemacht habe. Die in Aussicht genommenen Sondernummern werde ich in meiner Mappe ruhen lassen, bis der Winter mit seinen langen Abenden angerückt ist. Für die kommende Nummer möchte ich Euch einige Winke geben: Schulwanderung, Ferienpläne, Wasserreport. Die Zeichner haben Gelegenheit, ihr Können an Bildchen im Freien zu versuchen. Ich hoffe, daß soviel Beiträge zusammenkommen werden, um eine vorläufige Sommernummer fertigstellen zu können. Der letzte Tag für Einsendungen zu der nächsten Nummer ist der 22. Juni.

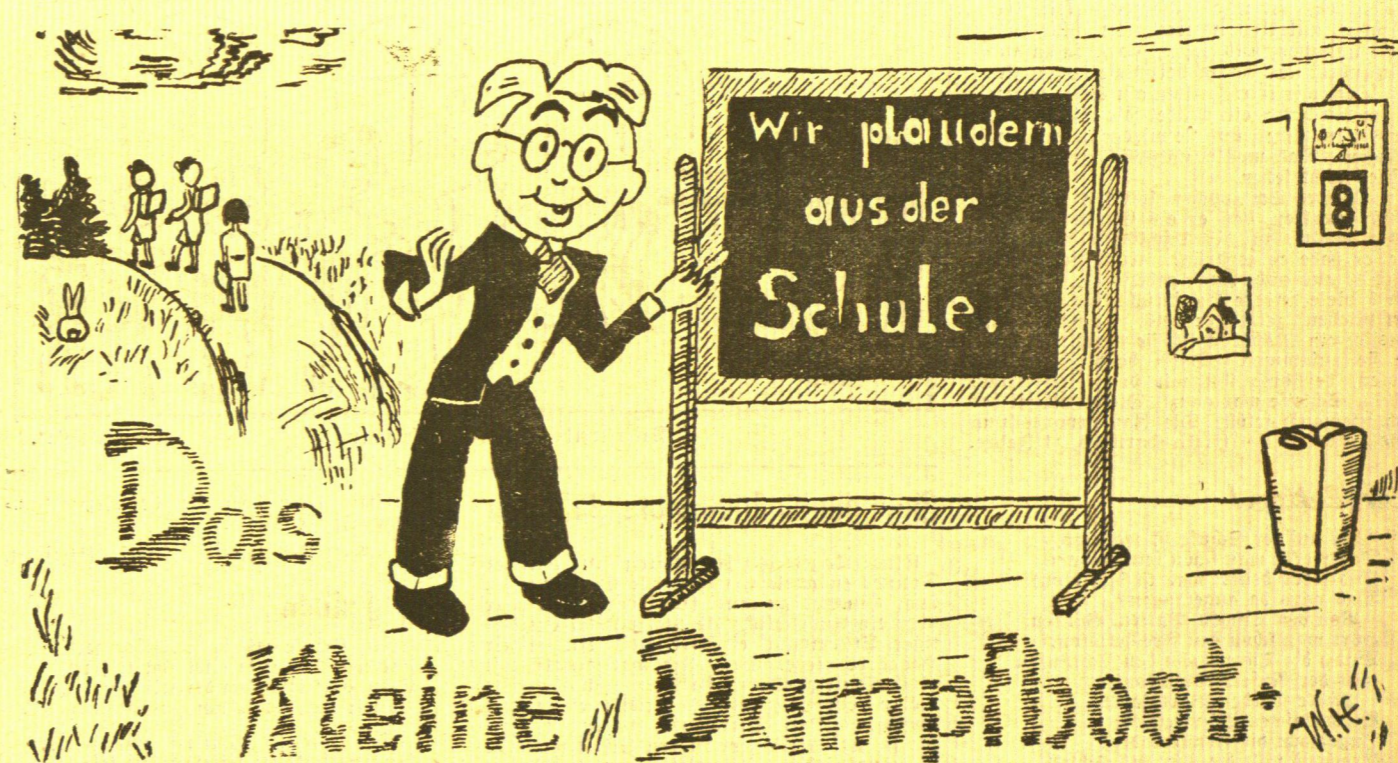
Peter.

Hintenbeiner, Graumen: Gut. — Frike: Die „Katheberblüten“ waren schon vor einiger Zeit im „Kleinen Dampfboot“ veröffentlicht, und ich muß daher annehmen, daß Du sie abgeschrieben hast. Zu Deiner Anfrage: Wie Du weißt, liegt das „K. D.“ der Zeitung bei und kann nicht allein verschickt werden. Natürlich darfst Du aber weiter mitarbeiten. Wenn es soweit ist, schreibe mir. Viel Spaß zur weiteren Mitarbeit und Gruß: — „Gänseliefel“: Es ist am besten, wenn Du an den Mitarbeiter gleich einen Brief schreibst und diesen mit einer 15-Cent-Marke zuschickst. Ich werde ihn dann gern weiterleiten. Ich freue mich, daß Du so freudig bist. — Erika K u r m e s: Dein buntes Schulkalender hat mir viel Freude bereitet. Für die Zeichnung ein Sonderlos. — Zutta K u r m e s: Meiner fleißigsten Mitarbeiterin zu ihrem Geburtstag einen recht herzlichen Glückwunsch, dem sich sicher alle Matrosen begeistern anschließen werden. Bildchen wie immer sehr gut. — Karl-Heinz Lehmann: Willkommen. — „Vilo“: Du imponierst mir. Da siehst Du bis über die Ohren in der Abschlupfprüfung und schickst mir gleich darauf eine Reihe von Arbeiten, die als die besten in dieser Nummer gelten können. Mit wenigen Ausnahmen bist Du der Einzige, der den Sinn dieser Nummer verstanden hat. Ich danke Dir. — „Marga“: Willkommen. — „Robert, der Schiffsjunge“: Der Gedanke mit den Fortsetzungsgeheimnissen ist gut. Zur Zeit haben wir ja unser Schiffsjungebuch, aber ich werde auch weiter versuchen, Fortsetzungsabenteuer abzubilden. Der Abdruck aus Büchern ist leider nicht gestattet. Bist Du Deinen Fips nicht wieder antanzeln lassen? — „Silberflügel“: War der Beitrag selbst ausgebeutet? — „Bettler Starmach“: Fein.

Peter.

Den Kopf

zu dieser Nummer zeichnete Werner Heydeck, 13 Jahre alt. Hat er ihn nicht sein gemacht? Peter.



Nummer 11

Memel, den 17. Juni

1936

Aus der Schule geplaudert

Den Job, das ist 'ne lange Zeit, wenn ein sei wär sit liegen süßt. Den Job, das ist 'ne forte Spann, wenn ein sei süßt von adter an.

Beim Schuljahre liegen nun hinter mir, ungefähr vierzig Paar Hosen habe ich auf der Schulbank abgerutscht, und doch muß ich sagen, daß diese schöne Zeit so kurz war. In diesem Jahrzehnt habe ich allerhand gesehen und gelernt und dabei meine eigene Ansicht über die verschiedensten Schulsachen gewonnen.

In den ersten Schuljahren dachte ich, alles was ich lernte, sei für den Lehrer. Aber ich begreife mich dem eifernen „muß“ und lernte. Abends saß ich beim Lampenschein, in meine Bibel vertieft; hinter mir lag mein „muß“, meine Mutter mit dem Siebenstrahligen. Ich bin ihr heute sehr dankbar dafür, denn sie prägte es mir ein, daß alles, was ich tat, nur zu meinem Nutzen sei. Fleißig habe ich gearbeitet, bin sehr erfolgreich gewesen, und wenn diese Zeilen erscheinen, dann habe ich das Ziel durchlaufen. Noch im letzten Jahr sah man freudestrahelnde Gesichter, wenn der „Pauker“ den guten Dinkel spielte und keine Schularbeiten ausgab. Unser Standpunkt hat sich geändert, aber sonst sind wir doch dieselben geblieben.

Eine der heikelsten Fragen ist das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler. Ich will hier kurz meine Ansicht wiedergeben. Der Lehrer darf die Schüler nie merken lassen, daß er eine uneingeschränkte Macht über sie hat; er soll ihnen ein Freund sein, der sich durch seine Persönlichkeit und seine Bildung Achtung verschafft. Der Lebertyp: „Wenn die Uhr achte bullert, kommt der Lehrer angefullert, mit dem Stocke unterm Arm, haut er alle Kinder warm“ (der hoffentlich schon ausgestorben ist), verschaffte sich vielleicht in der siebenten und sechsten Volksschulklasse Angst, nicht Achtung, in der fünften machte er sich lächerlich und in den anderen Klassen verschaffte er sich Respektlosigkeit. Hierbei bekommt auch der Spikname des Lehrers eine andere Bedeutung, er wird Schimpfname. Der eigentliche Sinn ist ein Verkürzen des Namens; und zu einem echten, von seinen Schülern geachteten und beliebten Lehrer gehören ein Spikname und ein paar Nefköschen über ihn, in denen er mit dem Spiknamen benannt ist. Anders kann ich mir einen guten Lehrer nicht denken. Mit Lehrern, die uns Freunde waren, sind wir stets gut ausgekommen. Wenn wir uns später einmal treffen, werden wir uns gern an sie erinnern: „Weißt du noch, wie...?“

Zum Schluß will ich noch kurz des Haus-

meisters gedenken. Er ist uns Kleinen ein Helfer in der Not gewesen. Einen Federhalter vergessen? Schwupp zum Hausmeister. Er gab uns gern einen aus dem Schag der in der Schule vergessenen. Im Laufe der Zeit hat sich zwischen unserer Klasse und ihm eine gute Freundschaft entwickelt: „Noch mit feiner Klasse habe ich mich so gut vertragen.“ Verträgt euch mit dem Hausmeister! Er gibt euch mancherlei gute Auskunft, z. B.: „Ich und der Herr Rektor haben beschlossen, daß wir heute Diktieren machen.“ Freundlich von ihm, natürlich dem Hausmeister. „Vilo“.



Schularbeiten.

„Marga“.

Meine Schulzeit

Ein Jahr ist nun seitdem vergangen, da ich die Schule verließ. Ein ganzes Jahr. Und immer mehr kam's mir in dieser Zeit zum Bewußtsein: „Wievie! hast du doch an der Schule verloren, wieviel Belehrung von seiten der Lehrer, wieviel gutgemeinte Zurechtweisungen.“ Sehnsüchtig denke ich manchmal

zurück an die Freuden der Schulzeit, an die lustigen Spiele mit Kameraden, an die weiten Wanderungen, die wir mit unseren Lehrern unternahmen. Und ich muß denken: Es war einmal...

Wie oft murrteln wir in der Schule über zuviel lernen. Wie oft schalten wir hinterrücks die Lehrer böse und ungerecht. Wie viele fanden das viele Lernen überflüssig, ihrer unwürdig. Aber jetzt, da sie die Schule verlassen haben, denken sie da nicht mit Dank an die Lehrer? Wie würden sie sich ungebildet fühlen? Als erwachsene Menschen würden sie bitter bereuen, nicht auf die Lehrer gehört zu haben.

Allzu schwer war es ja in der Schule auch nicht. Mit Fleiß und gutem Willen läßt sich alle Arbeit meistern. Ja, und meistens hatten wir gute Lehrer. War mancher auch manchmal ein Bißel zu streng, so war wieder ein anderer herzengut, und so schaffte sich der Ausgleich.

Dahin ist die Schulzeit. Entschunden, wie alles verschwindet. Nur ein selig-süßes Erinnerung bleibt. Es war einmal... Ewald Hintenbeiner, Graumen.

Sie ist mir eine wahre Lust

Aus der Schule plaudern, wie ginge das an. Unser Herr Lehrer, das ist ein Mann, immer nett, gerecht und viel zu milde, gleich haben die Jungen Böses im Schilde, beraten hinter Lehrers Rücken allerlei Streiche und böse Tücken. Und willst du nicht mit und siehst nicht Schmier,

verpöcht man dir gleich Klassenführer. Doch nicht verzagt, Böses wird nicht mitgemacht!

Eltern und Lehrer sind Geschenke, darum ich sie niemals mutwillig kränke. Und sie noch belügen, das wäre unedel. Das tut auch kein gut erzogenes Mädel.

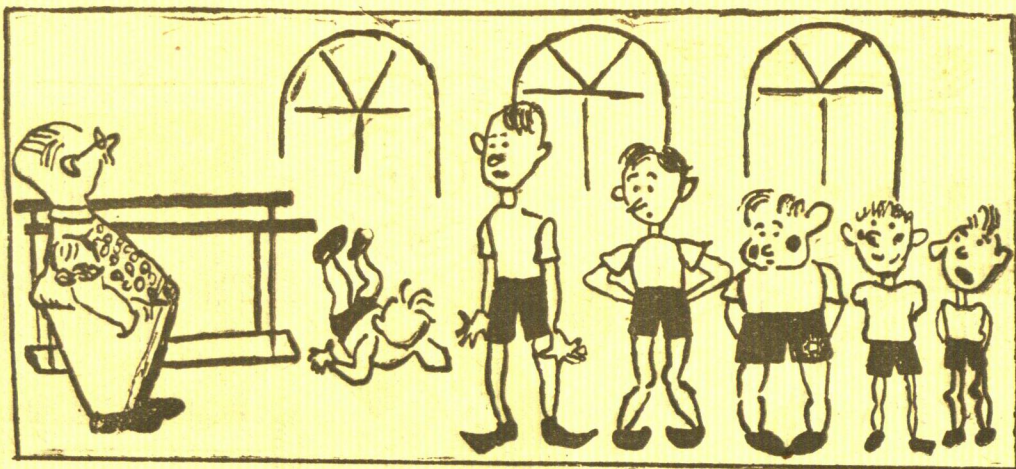
Mein Püppchen weiß es auch: die Schule ist Pflicht. Geduldig wartet mein Püppchen bis ich meine Schularbeiten gemacht habe. Fleißig wird auch oft besonders belohnt. So hab' ich zwei Bücher für besonders gute Niederschriften bekommen. Ich freue mich mächtig darüber. Es wird bleibende Erinnerung an meine Schulzeit. Am meisten freut mich aber, wenn ich durch Fleiß und gute Arbeiten meine Lehrer erfreuen kann. Wenn es mal nicht recht werden will, sage ich mir: Erika, nur Mut, es wird und muß werden. Ich gehe in die Schule gerne, sie ist mir eine wahre Lust.

An einem Mittwoch besuchte uns ein ausländischer Zauberünstler. Wir waren auf seine Künste sehr gespannt, mußten aber bald

feststellen, daß es nur Fingerfertigkeit, Geschicklichkeit und Übung war. Er schlug zwei Ringe zusammen und sagte, sie seien zusammengezaubert und keiner bekomme sie auseinander. Doch wir spielten ihm ein Schnippchen, denn im Nu hatte ein Mädel die Ringe auseinandergeronnen und sie wieder zusammengeschlagen. Das wollte natürlich unser Herr Künstler nicht sehen.

Ein zweites Schnippchen spielten wir ihm, als wir merkten, daß er ein Ei, das er zerdrücken wollte, in die Tischlöcher schob und sagte, er habe es zerdrückt. Auch dieses Mal wollte er uns nicht Recht geben.

Noch viele andere Kunststücke, die unaufgeklärt blieben, zeigte er uns. Er nahm eine Schleife; ein Mädel schnitt sie durch. Er knetete sie zusammen. Dann beschnitt er den Knoten, berührte ihn mit dem Zauberstab, und die Schleife war ganz. Dieses Mädel hat noch niemand gelöst. Die Zauber vorstellung gestel mir. Erika Kurmies, 11 Jahre.



Turnstunde in der Altstädtschen.

„Leuchtrakete“.

Revolution!

In unsrer Schule ist was los. Das merkt man schon seit langem. Und jeder denkt: was ist das bloß? Was wird da angefangen? Von den Tischen, Pulken, Bänken, hört man schon den Freizeitschrei. Durch die Türen, von den Schränken tönt der Ruf: Revolution! Bänke werden Barrikaden, Büchertischen Wurfgeschöß, Augemacht die Fensterladen! Krachend fällt die Tür ins Schloß. Und — der Lehrer sieht mit Schrecken — Draußen vor der Klaffen tür tut ein Schild im Rahmen stecken: „Komme rein, erlösch ich dir!“ Alle Lehrer rennen, schreien, tuten wie ein Saxophon. Ja, das ist wohl kaum zu glauben: Bei uns herrscht Revolution! „Lido“.

Das letzte Unwetter bei uns

Eines Tages am Nachmittag fing an, der Donner zu grollen, und grelle Blitze zuckten vom Himmel zu uns hernieder. Das war aber ein Augenblick, als mit einmal ein heftiger Sturmwind einsetzte und ein eisiger Hagel herniedererschlug. Ich war gerade mit einer Stute geritten; da staunte ich aber, wie meine neue Sammelmütze richtig eingeweicht wurde; meine Turnschuhe waren durchgeweicht, und die Puppe in den Schuhen wurde zu Kappenfelsen. Ich triefte wie ein Kater; endlich kam ich nach Hause. Die Kühe wurden grade gemolken, aber die Mädel konnten mit denen im Hof nichts anfangen. Die Kühe sprengten die Schlippschlingen und liefen davon und ließen sich nicht ausmelken. Bald waren wir, die wir zur Familie zusammengehören, im Haus, und jeder erzählte ein Stückchen Erlebnis, und mein Papa sagte: „Kinder, bis

an die Haut kann doch bloß der Regen kommen, warum die Angst?“ Egon Hoffmann, 13 Jahre, Abteinen.

Die Schule

Zur Schule geh' ich furchtbar gern und wär' der Weg auch noch so fern. Denn dort sind auch der Kinder viel, wo wir uns freu'n am Fußballspiel.

Der Unterricht fällt mir nicht schwer; für Erdkunde da schwärm' ich sehr. Im Geist durchquert ich jedes Land mit Phantasie und auch Verstand.

Für Sport und Reiten bin ich sehr. Ich weiß, das kräftigt die Muskeln mehr, denn werd' ich einmal doch Soldat, mit mir nicht viel man Mühe hat.

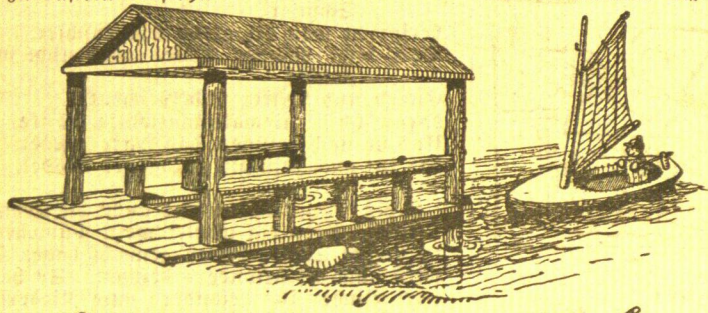
Egon Hoffmann, 13 Jahre, Abteinen.

Bastelecke

Rindenschiffchen mit Boothaus

Das schönste Sommervergnügen ist das Schiffchenfahren. Da gibt es allerhand Dampfer, Motorboote, Segelboote in feinsten Ausführungen, aber leider ist dieses Spielzeug sehr teuer und nur für wenige erschwinglich. — Für die allermeisten nur unerreichbare Augenweide in den Schaufenstern. Da hilft sich der geschickte Bastler selbst. Rindenschiffchen sind auch ganz nett und leicht anzufertigen, dazu wird noch ein Bootshaus gebastelt — und die Freude am selbstgebastelten Spielzeug ist immer größer als die am gekauften.

Abbildung 1 zeigt euch das Rindenschiffchen im Schnitt. Aus einem Stück Kiefernrinde wird der Rumpf a geschnitten und gegen das Heck etwas angehohlet. Vorne wird ein gerades Aststück als Mast b eingesetzt und daran das Segel c befestigt. Aus Laubjägerholz schneidet ihr ein Ruderblatt d zurecht und steckt es in eine Bohrung im Heck. Als Kiel klebmt ihr ein Metallplättchen e (Zwanzig-Cent-Stück) in den Rumpf — und als Bootsmann setzt ihr ein Männchen f aus Kork und Knetzeug in das Schiffchen, wie ihr es ja so schön zu basteln versteht. —



RINDENSCHIFFCHEN a BOOTHHAUS

Abb. 2 Bootshaus (Pappboote)

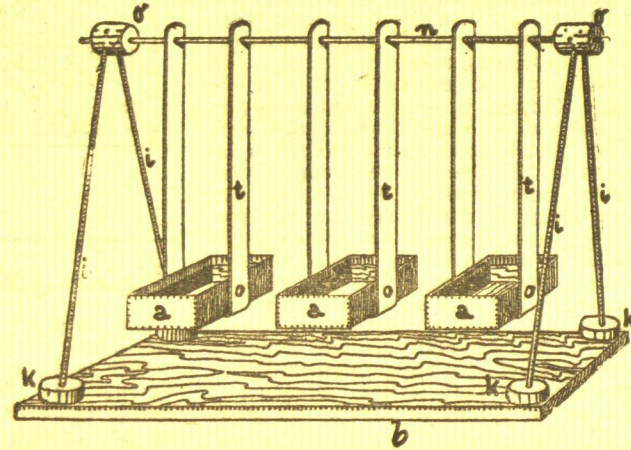
Abb. 1 Rindenschiffchen (Kiefernrinde)

Wir basteln eine Schaukel

Wie man aus Stricknadeln, Korkpfropfen, Karton und Bündholzschachteln eine Schaukel für den Nummelplatz macht, dafür sollt ihr jetzt ein Bastelrezept bekommen. Seht euch die Vorlage an, es ist ganz leicht. — B ist ein Laubjägerbrettchen, etwa 30 cm lang und 15 cm breit. Auf die vier Ecken dieses Brettchens werden Korkscheiben geklebt und in diese je eine Stricknadel als Stütze der Stange, an

der die Schaukeln hängen, gesteckt. Die Schaukeln selbst sind sehr einfach. Sie bestehen aus dem Schieber — a — von Bündholzschachteln, um welche dünne Kartonstreifen — t — geklebt werden. Die Enden dieser ziemlich langen Kartonstreifen werden durchbohrt. Und wenn ihr alle drei Schaukeln fertig habt, dann schneid ihr durch die vorgezeichneten Löcher der Aufhängerstreifen eine fünfte Stricknadel. Die Löcher müssen aber so groß gebohrt sein, daß die Schaukeln auf der Stange leicht hin- und herschwingen können. Nun steckt ihr auf die Enden dieser oberen Stricknadeln die Korkpfropfen o und in diese die oberen Enden der Stricknadelstangen i — und die Schaukel ist fertig. — Wenn ihr nun ganz geschickte Bastler seid, dann könnt ihr für die Schaukel noch kleine Männchen aus Plastilin oder Kork basteln, auch eine Drehorgel könnt ihr aus einem Bündholzschachtelchen machen. Wenn ihr aber richtige Müst mit Schaukeln haben wollt, dann müßt ihr eben beim Drehen der Orgel das Grammophon aufspielen lassen oder zu Radiobegleitung schaukeln. —

Auf gleich einfache Art könnt ihr auch Riesenräder bauen und Karusselle. — Kurz alle möglichen vergnüglichen Dinge. Denkt nur nach und erfindet selbst solche Basteleien, denn das Schönste beim Basteln ist ja immer das „Selbsterfinden“!



Mein Seetagebuch

1. Fortsetzung

Am Montag wird den ganzen Tag gelöst. Wir hoffen fertig zu werden, da aber einige nicht vorhergesehene Pausen eintreten, bleibt die Vorderluke zum Dienstag. Abends um 5 Uhr sind wir fertig und werden aus dem Dock geschleppt. Es geht nach

Zimningham,

wo wir Kohlen für Memel aufnehmen. Um 3/9 sind wir bereits durchgeschleust und im Hafen fest. Die Stadt Zimningham liegt 1 1/2 Stunden vom Hafen entfernt und ist mit der Elektrischen zu erreichen. Der Hafen besteht nur aus der Schleuse und den Hafenanlagen mit den vielen Kränen. In der Hauptsache ist Zimningham ein Kohlenhafen. Die Eisenbahnwagen werden in einem Turm hinaufbefördert, von wo aus die Kohle ins Schiff geschüttet wird. Am anderen Abend wollen wir schon auslaufen, aber vor Mittwoch geht vorüber, ohne daß wir auch nur einen Bunker vollbekommen. Wir sollen durch eine Schottwand durch den Laderaum bauen. Nach langem Hin und Her bekommen wir die Kohle auch ohne Schottwand. Am Donnerstag nachmittag sind wir fertig und laufen nach

Memel

aus, Kurs auf den Sund. Schon im Hafen merken wir, daß draußen ein Windstich bläst. Als wir am Freitag aus dem Humber (Meerbusen) heraus sind, gehts denn auch los. Es ist Windstärke 4-6. Die Bad ist zeitweise ganz von Gischt umhüllt. Auf Deck schaukeln drei „angewärmte Leichen“ rum. Ab und zu sieht man sie zur Reeling eilen. Ihre Hauptbeschäftigung ist der Schlaf. Am Sonnabend flaut der Wind ab, und die See wird spiegelglatt. Abends bekommen wir schon die dänische Küste in Sicht. Ich habe gerade Abendwache von 6-12. Ueber uns die kernklare Nacht. Nur vom Mond erhellt, glitzern die Wellen wie flüssiges Silber. Alles um uns ist still. Das Bugwasser rauscht leise. Ab und zu tauchen Lichter am Horizont auf und verschwinden. Im Süden blinkt ein Leuchtturm der dänischen Küste. Im Kartenhaus ist der Radioapparat angeheißt. Wir hören die Glocken des Kölner Doms. Ein schöner Uebergang zum Sonntag. —

Am 7 Uhr passieren wir am nächsten Morgen Kap Skagen. Durch Flaggenpruch geben wir Schiffsnamen und Hafen rüber. Abends kommt auch schon die schwedische Küste in Sicht. Sah man vorher nur vereinzelte Lichter, so tauchen sie jetzt häufig auf. Von der schwedischen Küste leuchten die Lichter der Städte herüber. In der Nacht zum Montag laufen wir in den Sund ein. Eine Stunde nach Mitternacht haben wir Kopenhagen längsseits und nach 3-4 Stunden die freie Dfisee.

Da wir dem Heimathafen entgegenlaufen, wird jetzt feste geschrubbt und gewaschen. In den Freitörns wird Zeugwäsche gemacht, und in den Freiwachen lüften wir die Kojen.

Ich muß den ganzen Vormittag in unserem Logis Farmmaschinen und Schrubbarn. Mittags haben wir Bornholm und gehen zwischen der Insel und dem schwedischen Festland hindurch. Der Wind hat wieder aufgereist, doch spürt man den Seegang nicht so stark, wie auf der Nordsee.

Am Dienstag kommt um 3 Uhr Memel in Sicht. Bei diesem Wetter laufen wir in den Hafen ein. Am Kai herrscht reger Verkehr.



Auch Manferichs müssen zur Schule gehen. Jutta Kurmies.

1/5 Uhr nachmittags kommt der Posten an Bord. Bald haben wir die

Themensündung

erreicht, und langsam ziehen sich auf beiden Seiten die Ufer zusammen. Da wir gerade Ebbe haben, müssen wir um 1/2 Uhr vor Gravesend Anker werfen. Um 3 Uhr bringt uns der Post nach London. Wir machen in der Nähe der Commercial Docks an einem Getreidespeicher fest. Da heute nicht mehr mit dem Fischen begonnen wird, haben wir Landurlaub. Ich muß für den „Ersten“ einen Brief zur Post bringen, und treffe auf dem Rückweg Emil und Fritz. Zusammen machen wir einen Bummel durch die Stadt. Da wir kein Geld haben, kehren wir bald um. Mit Fritz streifen wir abends noch einmal durch den Tunnel, der unter der Themse hindurchführt. Wir zählen

2500 Schritte

von einem bis zum andern Ende. Am Freitag wird mit dem Getreide in großen Trichter geschüttet, von wo es in einzelne Frähme läuft. Die Laderäume leeren sich erschreckend (für mich, da ich noch sehr wenig von London gesehen habe) schnell. Da ich in der nächsten Nacht Wache habe, bekomme ich von Mittag frei. Bis 4 Uhr schlaf ich und gehe an Land. Nach zweifündigem Umherirren komme ich an die Tower Bridge. Ich habe zwar wenig Zeit, da ich aber nun schon mal da bin, besuche ich mir die Umgebung. Mit etwas Verstopfung komme ich an Bord zurück und trete meine Wache an. Wir liegen auf Strom und müssen deshalb eine Wache für die Leinen haben. Um 6 Uhr wecke ich den „Ersten“ und werde in die Kasse geschickt. Nachmittags gehe ich in die Stadt, um mir etwas zu kaufen. Vorher wurde uns gesagt, daß wir nach Greenwich gehen sollen, um Kiesabbrände für Lübeck zu laden. Um 6 Uhr verfolgen wir die Themse hinunter. (Fortsetzung folgt)



Wer die Schule schwänzt, wird abgeholt.

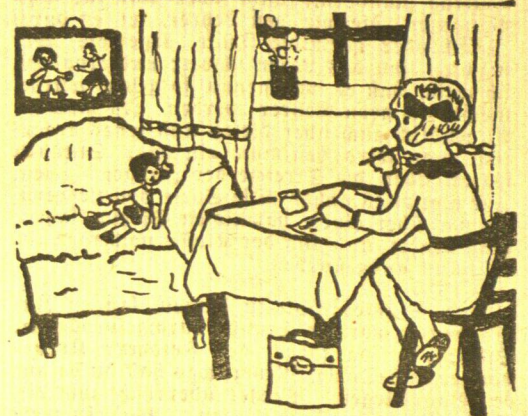
„Leuchtrakete“.

Aufnahmeprüfung

Aufgeregt und mit klopfendem Herzen begaben wir uns in eine Klasse, in der wir im Rechnen geprüft werden sollten. Als Bankkameraden bekam ich meinen früheren Schulkameraden S. Nachdem eine Aufgabe diktiert war, mußten wir die andern von der Tafel abschreiben. Freund S. sah von den leichtesten Aufgaben nicht sehr entzückt zu sein. Immer wieder schielte er auf mein Heft. Fortwährend strich er, fast jedes Mal schien er sich verrechnet zu haben. Endlich hatte er zwei Aufgaben gerechnet. Wahrscheinlich hatte er sie falsch, denn Herr St., der die Prüfung leitete, schüttelte, nachdem er das Blatt gesehen hatte, den Kopf. Die nächsten drei Aufgaben muß er richtig gerechnet haben. Man sah es ihm an, daß er tüchtig rechnete. Immer schneller schrieb er die Zahlen, aber schneller strich er sie aus. Ich glaube, daß ein paar Blide auf mein Blatt ihm das richtige Ergebnis brachten. Fast alle Jungen hatten die Klasse verlassen, nur er sah da und rechnete. Ich stand nebenbei und sah zu, wie ich ihm helfen konnte. Bald mußte ihm das nicht mehr viel, denn Herr St. kam an unsere Bank und wartete, bis er fertig war. Schon gab ich alle Hoffnung auf. Doch er hatte Glück und bestand die Prüfung. Bald zeigte es sich, daß es keiner von den Kleinen war. Schon im Herbst mußte er die Schule verlassen. „Lilo“.

April... April...

Am 1. April haben wir unseren Klassenlehrer, der auch zugleich Deutsch unterrichtet, uns etwas zu erzählen. Unser Lehrer ließ sich auch nicht lange bitten und erzählte uns, welche Aprilscherze er mit seinen Kameraden ausgeführt hatte, als sie ungefähr so alt waren wie wir. Einige von diesen Aprilscherzen werde ich wiedererzählen: Also hatten sie einen Lehrer, der mit den schlauen Händen den Tisch immer betrommelte. Am 1. April hatten sie bei ihm Stunde. Der Lehrer kam herein. Er merkte gar nicht, daß alle dasäßen und grinsen. Also fing er an zu erzählen, und die Hände senkten sich auf die Tischplatte, um aber gleich darauf blitzschnell emporzuschleulen. Ein brüllendes Gelächter erhob sich. Der Lehrer fing an zu schimpfen, weil er aber sehr vergeblich war, fing er wieder zu erzählen an, und seine Hände senkten sich wieder der verhängnisvollen Tischplatte zu, um aber wieder wie elektrifiziert emporzufahren. Wieder erhob sich ein brüllendes, wiederndes, quetschendes Gelächter, aber dieses Mal vergaß der Lehrer nicht, von den Schülern die Nadeln aus der Tischplatte herausziehen zu lassen. — Unser Lehrer sagte, daß es ein schlimmer Scherz war und bat uns, so etwas nicht nachzumachen. — Weil das Katheder von allen Seiten, außer der, wo hin die Beine hereinsteckt, ganz zu war, stellten dorthin die Schüler eine Waschkübel mit Wasser. Als der Lehrer die



Mein Püppchen wartet geduldig, bis ich meine Schularbeiten gemacht habe. Erika Kurmies, 14 Jahre.

Stecknadel und Hosenknopf

Kleinigkeiten helfen dem Kriminalisten und bringen große Verbrecher zu Fall • Von Fr. Jensen

Erste Fortsetzung

Eine tote Stecknadel fing an, einen Bruchteil des Dramas, und in diesem Falle ja den entscheidenden Teil, wiederzugeben. Aber nur, weil dieses winzige Stückchen Stahl von einem methodisch funktionierenden Gedankenapparat eingespant wurde. Die Stecknadel, deren Existenz durchgedacht wurde, bewies das Motiv der Tat: Der Mörder hatte sich seiner Schulden entledigt, indem er Wellermann erst umbrachte und dann einen Wechsel an sich nahm.

Der Täter „Schlitzohr“

Nur einen winzigen Schritt war man weiter. Man stand auf der untersten Stufe einer Treppe, aber man hatte den Zugang gefunden.

Jetzt verglich man in den Geschäftsbüchern die Summen der noch offenstehenden Wechselbeträge mit den vorgefundenen Wechseln. Man konnte alle Beträge abhaben bis auf einen Betrag von 836,— RM. Der Buchhalter hatte gleich die Zinsen und Zinsen von 136,— RM. dazu geschlagen. Man wußte also nun, welche Summe der Mörder schuldet.

Die Eintragungen in den Geschäftsbüchern waren manchmal seltsame Punkte und Zeichen, manchmal kurze Hinweise, die wohl Gedächtnisstützpunkte für Wellermann waren. Dabei schien er sich davon leiten lassen, was ihm vielleicht charakteristisch an dem betreffenden Schuldner aufgefallen war. Neben der Schuldsumme stand: „Schlitzohr“. Etwas an den Ohren des Mörders mußte auffällig sein.

Und nun wurden sämtliche Beamte, die den weiten Kreis der Zeugen und Geschäftsfreunde aufgespürt und vernommen hatten, versammelt und befragt, ob nicht einer verhört worden sei, dessen Ohr in irgendeiner Form gekennzeichnet oder auffällig gewesen wäre. Tatsächlich befand sich einer darunter, der die Narbe eines Messerschnittes auf der Wange hatte, die bis über das Ohr reichte.

Geständnis des Mörders

Am nächsten Morgen fielen die Beamten der Mordkommission überraschend bei dem Verdächtigen ein. Sie brachten „Schlitzohr“ zur Vernehmung auf das Präsidium. Am Abend gestand er die Tat. Er schien fast erleichtert, als er das Geständnis

abgelegt hatte und fragte danach ganz verblüfft den Kommissar: „Wie haben Sie das eigentlich herausgebracht?“

Er hat die rätselhafte Antwort nie begriffen: „Ganz einfach! Durch die Stecknadel!“

Die Streichhölzer aus dem „roten Anker“

Er hatte den Spitznamen „Kongo-Emil“, weil er sich bei seinen Fahrten als Seemann längere Zeit am Kongo herumgetrieben hatte. Jetzt war er allerdings in der Hafenstadt vor Anker gegangen und hatte deshalb das kleine Lokal, das er nun bewirtschaftete, „der rote Anker“ getauft. Er war der vielerlei Gefahren seiner See- und Abenteuerfahrten müde und hatte in wenigen Monaten sein Lokal zu einem beliebten Treffpunkt gemacht. Alle, die er von seinen jahrelangen Reisen kannte, trafen sich bei ihm, wenn das Schiff in den Hafen einlief.

„Kongo-Emil“'s Raritäten

Seine ganze Freude war, an sein früheres Leben erinnert zu werden. Die Seeleute pflegten dem „Kongo-Emil“ allerhand Raritäten mitzubringen. Schilder und Speere von den Massais, mumifizierte Köpfe von den Kopfsägern auf Formosa, Masken aus Mexiko und Borneo. Dies alles hing an den Wänden, dazu ein altertümlich geschnitztes Daneschiff, was dem Lokal auch äußerlich einen gewissen Reiz verlieh.

Eines Abends betrat ein vierähriger Mann mit harten Gesichtszügen das Lokal. Er sprach einen südfranzösischen Dialekt und war reichlich angetrunken. Der Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt, und der Fremde trank mehrere Whisky, was „Kongo-Emil“ stutzig machte, weil die Südfrenzen dieses typisch englisch-amerikanische Getränk im allgemeinen nicht lieben.

In seiner Trunkenheit belästigte der Fremde einige Mädchen. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung. „Kongo-Emil“, der sich jahrelang mit Wilden durch den Busch geschlagen hatte, der manche Messerstecherei in Schanghai und Fidschi hinter sich hatte, griff energisch zu, um den Fremden aus dem Lokal zu werfen.

Der Stich in die Lunge

Dabei erhielt er, als er auf Bezahlung drängte, statt dessen einen Messerstich in die Lunge. Er brach blutüberströmt mit einem Gurgeln zusammen. Die

Gäste waren im ersten Moment über diesen Anblick so erschrocken, daß es dem Täter ein Leichtes war, mit einigen Sägen zu flüchten. Die Seeleute verfolgten ihn zwar, doch konnte er nicht dingfest gemacht werden.

Jede Hafenstadt hat vielerlei Schlupfwinkel, aber die Bemühungen der Polizei, den Täter dort zu ermitteln, waren erfolglos. Vor allem, da der einzige, der ihn genau beobachtet hatte, „Kongo-Emil“, im Krankenhaus um sein Leben rang. Die ganze Stadt wurde mit Plakaten überschwemmt, in denen auf die schwere Muttat hingewiesen wurde. Die wenigen Angaben, die gemacht wurden, waren dürftig.

Die Kriminalpolizei hatte am selben Abend in dem Lokal eine umfangreiche Untersuchung ange stellt. Der genaue Vorgang der Tat wurde durch ein umfangreiches Verhör der Gäste geklärt.

Die verschwundene Kasse

Sierbei stellte sich heraus, daß einige Burschen, die neben dem Wirt und dem Fremden gestanden hatten und gerade die wichtigsten Beobachtungen gemacht haben mußten, sich entfernt hatten. Bei genauer Prüfung der Kasse kam aber gleichzeitig heraus, daß sich mit diesen jungen Männern auch der Kassenbestand „entfernt“ hatte.

So tauchte zunächst der Verdacht auf, daß die Trunkenheit vorgespiegelt war, und das Benehmen des Fremden einen Gemeinschaftsraub ermöglichten sollte.

Es war außerordentlich schwierig, genaue Personenbeschreibungen und Fingerzeige über diese Männer zu erhalten. Doch gelang es nach längeren Ermittlungen, in einer anderen Kneipe zwei der Verdächtigen aufzufindern, denen man die Muttat auf den Kopf zulaute. Aus Angst, wegen eines ver suchten Raubmordes fünfzehn Jahre Zuchthaus zu erhalten, gaben die Jungen schlatternd zu, daß sie sich nur den Tumult zunutze gemacht hätten, um einen reichen Griff in die Kasse zu tun. So sehr man ihnen auch aufsekte und so sorgfältig man in minutiöser Kleinarbeit ihr Vorleben und ihren Umgang verfolgte, es fand sich kein Anhaltspunkt, der eine Verbindung mit dem Fremden bewies.

Die Kellnerin hatte angegeben, daß der Fremde acht Whisky getrunken hatte. Sie bezeichnete auch genau den Platz, wo er geessen hatte. Sorgfältiges Absuchen des Umkreises förderte keinerlei Funde. Das einzige, was zu dem Fremden Beziehung hatte, war der Aschenbecher mit seinem Inhalt.

Nach einigen Wochen stand „Kongo-Emil“, zwar immer noch etwas bleich, wieder hinter der Kasse. Er war glücklich mit dem Leben davongekommen. Wenn ihn manchmal die Gäste an den blutigen Vorfall erinnerten, so suchte er nur die Achseln und machte eine abwehrende Handbewegung: „Ach, geht mir mit der Polizei! Den kriegen sie ja doch nicht.“

Ja, einmal wurde er fast heftig, als er sich mit einem Beamten unterhielt, der ihm vergeblich klarzumachen versuchte, daß die Polizei immer noch ihren riesigen Apparat spielen ließ und die heftigsten Anstrengungen machte, den Täter aufzuspüren. Der zuständige Kriminalinspektor besaß sich trotz neuer Sachen immer von neuem mit dem Fall „Mörder Anker“. Gerade weil alles so schwierig und aussichtslos erschien, interessierte es ihn besonders. Er hatte „Kongo-Emil“ in sein Herz geschlossen.

Auf die Ausschreibung in der „Internationalen Deutschen Sicherheit“, dem Organ der internationalen Polizeibehörden, waren einige Hinweise eingegangen, die nach der Meinung des Kriminalinspektors und nach dem Tatbestand unbrauchbar waren. Immer wieder überlegte er, ob nicht doch ein Racheakt vorlag, und „Kongo-Emil“ am Ende genau wußte, wer der Täter wäre.

Um auch allen Spuren nachzugehen, hatte der Inspektor die Streichhölzer, die sich in den Aschenbechern befanden und die merkwürdig oderfarben waren, Zündholzschachteln vorgelegt. Die Streichhölzer waren ausländischer Fabrikat.

Hier glaubte der Kriminalinspektor einen geringen Anhaltspunkt zu finden. Und wenn ihn auch sein Chef über den Inhalt der Briefe, die er ihm zur Unterschrift vorlegen mußte und die sich mit den Streichhölzern besaßen, auslachte, er ließ nicht locker. Er mußte zugeben, daß die genaue Feststellung des Ursprungs ihn womöglich keinen Schritt vorwärtsbringen konnte, denn Streichhölzer gab es immer in Millionen Exemplaren.

Nach weiteren Wochen hatte er das Resultat seiner Bemühungen in der Hand. Die Streichhölzer waren in einer kleinen Fabrik in Kanada nach einem neuen Verfahren imprägniert und deshalb so oderfarben.

„Es war ein Kanadier!“

Sein Verdacht, daß der Wirt vielleicht mehr um die Sache wußte, als er angab, wurde jetzt bei einer Rücksprache zerstreut. Denn als er ihm vertraulich das Resultat über den Ursprung der Streichhölzer mitteilte, rief plötzlich „Kongo-Emil“ überrascht aus: „Natürlich, das war ein Kanadier! Ein Franzose trinkt doch keinen Whisky, und in Kanada spricht ja der größte Teil der Bevölkerung auch dieses seltsame Französisch.“

Nun wußte man eines mit ziemlicher Sicherheit: der Täter war ein Kanadier!

(Wird fortgesetzt.)



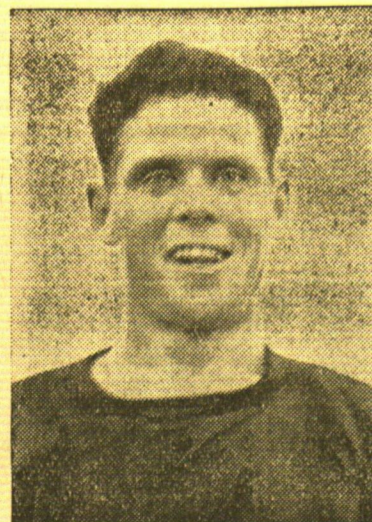
700-Jahr-Feier der Stadt Jena. In der Woche vom 20. bis 28. Juni 1936 begeht die Universitätsstadt Jena mit großen Volksfesten das Jubiläum ihres 700jährigen Bestehens als Stadt

Rechts: 30 Nationen feiern das 550-jährige Bestehen der Heidelberger Universität. Die in der ganzen Welt berühmte Universität in Heidelberg begeht in den letzten Tagen dieses Monats das Fest ihres 550jährigen Bestehens. Aus nicht weniger als 30 Nationen werden Festabordnungen zu den Veranstaltungen erscheinen, und die bedeutendsten Wissenschaftler der Erde werden sich hier ein Stellbildchen geben. Unser Bild zeigt die Bibliothek, den Hergenturm und im Hintergrund die Jesuitenkirche von Heidelberg. Auf dem rechten Bild hat man einen Blick von der Stadt auf das wohlbekannte Schloß.



Professoren am Start

Der Kreis Kurmark der Deutschen Studentenschaft führte in Berlin seine Leichtathletik-Meisterschaften durch. Auch die Professoren beteiligten sich aktiv an den Kämpfen, und zwar an einem Dreikampf für Dozenten, wobei sie u. a. einen 100-Meter-Lauf bestritten.



Finnischer Favorit für Olympia. Der Finne Mäki gewann in Helsingfors einen 3000-Meter-Lauf, an dem sich die besten finnischen Langstreckler beteiligten in der vorzüglichen Zeit von 8:26,3 Min., um Brustbreite vor Höckert. Der deutsche Rekord von Raff beträgt übrigens 8:34,2 Min.



Die Kricketspielzeit hat wieder begonnen

Am Ende der Fußballspielzeit beginnen die Kämpfe der Kricketspieler. Unser Bild zeigt einen Ballmann beim Wurf auf das Tor. Links ein Schlagmann und rechts der Schlichter.

Die Sieger im Moskauer Schachturnier

Capablanca und Botwinnik äußern sich in der Sowjetpresse

—ver. Die „Leningradskaja Prawda“ und andere Sowjetblätter haben die beiden Hauptgegner des auch im Auslande aufmerksam verfolgten 3. internationalen Moskauer Schachturniers über ihre Eindrücke befragt. Capablanca nannte das Turnier ein Schachereignis, hervorragend durch die Beteiligung zahlreicher ausgezeichnete Spieler. Nicht der Sportereignis, sondern die Qualität der Partien habe diesem Turnier den Stempel aufgedrückt. Ueber sich selbst äußerte sich Capablanca ziemlich ausführlich. In achtzehn Partien habe er nur wenige grobe Fehler gemacht, dafür aber meist ein gutes Spiel geliefert, wobei er sich anlegen sein ließ, die Fehler der Gegner auszunutzen. Die größte Genugtuung habe ihm die Partie mit Nagosin geboten, zum Teil auch die mit Kasfer, dem gegenüber Capablanca einen schweren Stand gehabt habe. Von den russischen Spielern fand Botwinnik das meiste Lob. Viel habe auch Nagosin geboten. Einer hohen Meinung ist Capablanca von Wewenski, nächstes Jahr will Capablanca einige Monate in der Sowjetunion verbringen, während er zurzeit Gastturniere in Leningrad, Kiew, Charkow, Odessa absolviert. Als dann begibt er sich nach Karlsbad zur Erholung, vor dem Turnier in Nottingham. Dort wird er mit seinem Moskauer Geqner Botwinnik, Flor und Lillenthal wieder zusammenkommen. Der Gesamteindruck ist sehr gut.

Anders die Meinungen Botwinniks, der eigentlich nur das sowjetische Schachspiel erwähnt und es auch gebührend lobte. Das 3. internationale Turnier in Moskau habe die Kräfte, alte und neue, wirksam in Erscheinung treten lassen. Das Publikum im eigenen Lande habe den Gang der Spiele mit angepannter Aufmerksamkeit verfolgt, genau so wie hervorragende Kunstleistungen aufgenommen würden. Von den sowjetischen Schachmeistern, die im allgemeinen auf abgegrüntem Boden waren, waren Flor viermal, Kasfer dreimal besiegt worden, während 1935 überhaupt kein Sowjetler über diese beiden Ausländer erreicht wor-

den sei. Ueberhaupt sei Capablanca der einzige ausländische Gast gewesen, der den Sowjetspielern nicht ein einziges Mal unterlegen wäre. „Das Geheimnis unserer Erfolge bei der Begegnung mit so hervorragenden Großmeistern des Auslandes

Rekordbeteiligung Amerikas am Olympia

395 amerikanische Athleten nach Berlin

Der Generalsekretär des Amerikanischen Olympischen Komitees hat nähere Einzelheiten über die Beteiligung Amerikas an den Olympischen Spielen in Berlin bekanntgegeben. Danach werden die Vereinigten Staaten nicht weniger als 395 Athleten, darunter 53 weibliche, entsenden. Das stellt eine Rekordbeteiligung dar. Selbst bei den Olympischen Spielen im eigenen Lande, 1932 in Los Angeles, war die amerikanische Olympiamannschaft nur 377 Köpfe stark. Nach Amsterdam 1928 wurden 297 Athleten entsandt, 1924 nach Paris 315 und 1920 nach Antwerpen 295.

Die näheren Einzelheiten ergeben, daß Amerika nur in drei Sportarten unvertreten bleibt. Ueberwiegend sind im Polo, ferner im Kleinfußball, im Ringen, die nach Deutschland kommen. Beitreten also nur die Wettkämpfe im freien Stil. Sehr erfreulich ist, daß eine amerikanische Mannschaft an jedem Turnier der verschiedenen Ballspiele beteiligt sein wird, also Fußball, Handball, Korfball und Hockey. Eine Baseballmannschaft kämpft im entsprechenden Vorkampfbewerbs. Zahlmäßig am stärksten ist natürlich die Leichtathletik gerüstet, die allein nicht weniger als 85 Athleten stellt. Es folgen die Schwimmer mit 58 Olympiakämpfern. Nachstehend geben wir eine genaue Zusammenfassung für die zahlenmäßige Beteiligung:

liegt darin, daß unsere Spieler seit Jahren Treffen mit den Ausländern zu verzeichnen haben und sich ständig schulen konnten.“ Beispielsweise gehe Nagosin scharf vor und habe es auch erreicht, sogar Kasfers Kombinationen umzustößen. Mit den eigenen Erfolgen ist Botwinnik zufrieden. Allerdings habe er es in den einzelnen Partien der ersten Runde verläumt, seine Vorteile bis zum Schluß auszunutzen. Größte Genugtuung bereiten ihm die Auseinandersetzungen mit Flor, Kahn und Lillenthal.

Sportart	Anzahl Teilnehmer
Leichtathletik	85 Teilnehmer
Schwimmen	58
Rudern	31
Seelen	24
Reiten	21
Baseball	20
Fußball	16
Handball	16
Turnen	16
Boxen	16
Hockey	15
Kreistilringen	14
Korbball	14
Kanufahren	14
Gewichtheben	10
Reiten	8
Radfahren	8
Pistolenschießen	6
Moderner Fünfkampf	3

Louis muß schnelle Entscheidung suchen!

Der Stimmungsumschwung, der sich in Amerika in der Beurteilung der Aussichten über den Ausgang des Schmelina-Louis-Kampfes am 18. Juni

vollzogen hat, zeigt sich am deutlichsten darin, daß nach allgemeiner Ansicht Joe Louis eine schnelle Entscheidung suchen muß, wenn er sich behaupten will. Erfahrene Fachleute vertreten den Standpunkt, daß Max Schmelina Aussichten mit jeder Runde steigen, wenn es Louis nicht gelingt, seinen Gegner in den ersten vier bis fünf Runden zu zermürben. Es wird zugegeben, daß Schmelina eine durchaus reelle Siegeschance hat, wenn es ihm gelingt, den „Braunen Beriberi“ in den ersten Runden so zu stopfen, daß sich die Schlagkraft von Louis nicht entfalten kann.

Diese Beurteilung deckt sich mit den Ansichten deutscher Fachleute. Max Schmelina ist als Straftäter und Taktiker im Boxring mit seiner großen Erfahrung und Kaltblütigkeit über Louis zu stellen. Man wird erwarten dürfen, daß Schmelina in den ersten Runden abwartend kämpft, um Louis anzureißen zu lassen und dann in seiner bekannten Weise als Konterboxer Vorteile zu suchen. Jedenfalls geht jetzt auch in Amerika die Favoritenstellung von Louis nach und nach weiter zurück. Es zeigt sich, daß Max Schmelina am 18. Juni durchaus nicht so aussichtslos in den Ring geht, wie man dieses in Amerika zuerst behauptete. Diese Stimmung wird dem Besuch des Kampftages sehr günstig sein, weil man mit einem Siege von Schmelina gegen den farbigen „Wunderboxer“ Amerika eine neue sportliche Sensation haben würde.

Nach den letzten amerikanischen Meldungen soll Joe Louis in seinem Training in Lakewood allerdings eine starke Verbesserung seiner Kondition erkennen lassen haben. Wie berichtet wird, haben sich neuerdings wieder verschiedene der führenden amerikanischen Fachleute dahin ausgesprochen, daß man auch in diesem Kampf einen schnellen Sieg von Louis zu erwarten haben wird. Weltmeister Gene Tunney hat erklärt, daß er einen Erfolg von Louis in drei Runden erwartet.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkes, für Lokale und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hilde, sämtlich in Memel.

Nach kurzem Leiden entschlief am 14. d. Mts. Herr

Friedr. Wilh. Fuchs

Sein reges Interesse an unserem Club und sein goldiger Humor sichern ihm ein ehrenvolles Gedenken im

Hunde-Sport-Club e. V.

Die Mitglieder versammeln sich vollzählig Mittwoch 4 Uhr an der Stadt-Friedhofshalle.

Apollo Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr zum letzten Male
billige Sonderpr., Kind. 50 Ct.

Die Czardastürstin

Regiert, Kemp, Söhner, Wüst
Hörbiger / Beifilm

Kammer

Ab Mittwoch billige Volkspreise

Gustav Fröhlich

in seinem besten Film

Abenteuer eines jungen Herrn in Polen

Abenteuer zwischen den Fronten

Capitol
Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpr. u. 1.00, ob. 1.50
Kinder 0,50 Lit

Ivan Kowal-Samborski, Bertha Ostyn
in dem großen deutschsprachigen
Zirkusfilm

Das Spiel mit dem Tode

Ein ergreifender und spannender Film aus dem Leben der bunten Artistenwelt.
Ein Film geladen mit Spannung, die sich von Bild zu Bild steigert. Das Interesse des Zuschauers wächst von Minute zu Minute. Fesselnde Nummern aus dem Zirkusprogramm bieten eine Fülle abwechslungsreicher Anregungen

Dazu

Dick u. Doß im Kurort

Ein Film — flott, heiter, komisch

Ich mache hiermit aufmerksam, daß ich für die Schulden meiner Besatzung nicht verantwortlich sein werde.

Kapitän des
S/S Rudolf

Junge Dame sucht für die Sommerferien im Vogegeener Kreis

Pension

Zufuhr. mit Preis unter 9280 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Zur Tischlereien
trockene, alteine Eschen- u. Eichenbretter
Rußbaum, Birnbau u. Gahon-Furniere günstig abzugeben. Zufuhr. unt. 9277 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Suche Stadtgrundstück im Wert v. 35 bis 40 000 Lit bei 25 bis 30 000 Lit Anzahl. zu kaufen. Angeb. unter 9298 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Welt-Berläuferin
beider Landesprach. mächtig.
Mädchen mit gut. Kochkenntnissen für Landgeschicht sofort gesucht. Kohlgartenstr. 12 b 2. Eingang.

1. Wamsell 2. Wamsell Wädchen

Sucht von sofort oder 1. Juli
Hotel Königin Luise-Ridden
Zuverlässiges
Wädchen
mit Kochkenntnissen nach Schwarzort per 1. 7. gesucht.
Hanemann
Hobe Straße 20

Für bess. Rauener Haushalt wird gute junge
Wirtschafterin
gesucht. Meld.
Viktoria-Hotel
Zimmer 8, Dienstag abend 8—10 Uhr.

Kriegerverein Memel e. V.
Unser Kamerad, der Kaufmann

Friedrich Butzlaff

ist im 64. Lebensjahre verstorben.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein Mitglied, welches über 10 Jahre unserem Verein angehört hat.

Diese Treue werden wir mit dankbarem Gedenken auch über das Grab hinaus bewahren.

Der Vorstand

Kurhaus Memel-Sandrug
Telefon 2101

Herrliche, gepflegte Terrassen, wundervollem Ausblick
Anerkannt erstklass. Küche

Spezialität:
Kalte Büfets
Schweden- und alle anderen

kalten Platten in bekannter Güte zu zeitgemäßen Preisen

Tägl. abds. 8 Uhr
Lanz
auserl. Coupers

Jeden Sonnabend
Reunion
Tischbestellungen erb.

Strandhalle
Försterei
täglich

Unterhaltungsmuff

Waldfrieden bei Insterburg

Moorbäder
gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden.

Sanatorium
für innere Krankheiten. Fachärztliche Behandl.

Waldkurort
für Ruhe- und Erholungsbedürftige

Alle neuzzeitlichen Einrichtungen.
Bäder im Hause. — Billigste Preise.
Vorzügl. Verpflegung. — Diätküche.
Pauschalkuren.
— Prospekte kostenlos. —

Oeffentlicher Dank

Rosentals teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nias, Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Hallgartenstraße A 541

Klein-Anzeigen
gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene

Memeler Dampfboot

Verkäufe

Slügel
sehr gut erhalt., erkl. klaßiges Fabrikat, preisw. zu verkaufen. Zufuhr. u. 9295 an die Abfertigungsst. dieses Blattes erb.

Transportkoffer
zu kaufen gesucht. Zufuhr. u. 9282 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Guterhalter Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Zufuhr. u. 9289 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Waffenjse
gelucht. Zufuhr. u. 9288 an die Abfertigungsst. dies. Bl.

Suche eine 1-Zimm.-Wohn.
von Hof im Zentrum, mißlichenswert mit Klavier. Zufuhr. u. 9276 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche
Suche eine 1-Zimm.-Wohn. von Hof im Zentrum, mißlichenswert mit Klavier. Zufuhr. u. 9276 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Sandkrug Zimmer
für Juli gesucht. Zufuhr. m. Preisang. unter 9294 an die Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche, im Zentr. gelegen, am 1. Juli evtl. später gesucht. Zufuhr. unt. 9296 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 1/2-Zimm.-Wohn.
von kinderlos. Mieter gesucht. Zufuhr. unt. 9291 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 1/2-Zimmer-Wohn.
mit Nebengelass zu mieten gesucht. Zufuhr. unt. 9293 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Heimgange meines geliebten Gatten und unseres lieben Vaters entgegengebracht worden sind, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Ribbat für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, den Herren Angestellten und den Belegschaften der Firma Naftbal & Co., den herzlichsten Dank

Wiw. J. Widmann und Kinder

Mittwoch 7.30 Uhr
Anschließend
Vorstandssitzung.

Auto-Vermietungen

Anruf **4414**
Zwei 7-Sitz-Automob.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Bin verzogen nach
Quellstr. 3

Schwester
M. Kaulitzky
Sebanne

Anzeigen lesen — heißt besser beraten sein

WELTBERÜHMTES SCHWEFEL- UND JODHALTIGES MOORBAD

KEMERI (Lettland) 1838-1936

Kurbetrieb vom 25. Mai das ganze Jahr hindurch. Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Neuralgien, besonders Ischias, Frauen-, Gelenkkrankheiten; hervorragende Erfolge bei Herz-, Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten, wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkalkung, erhöhtem Blutdruck, Fettsucht, Gicht, Kinderlosigkeit, Symphoniekonzerte, Bibliothek, Lesehalle, großartiger Park, herrlicher Strand, aller Art Sport, wunderbare Erholung.

Billiges Leben ermöglicht auch Kranken mit eingeschränkten Mitteln eine vollwertige Kur zu mäßigen Preisen durchzumachen. Auf eine Kur für 4 Wochen kann man sich einrichten von Litās 285.— an und teurer (inkl. Wohnung, Verpflegung, Kurmittel, Kurtaxe und ärztliche Behandlung). Dasselbe für 2 Wochen von Litās 160.— an und teurer. Personen, die an Komfort gewöhnt sind, steht eine erstklassige Kurhotel-Badeanstalt zur Verfügung. Dasselbe werden verabfolgt: Schwefelbäder, Moorbäder und Packungen, Darmbäder, Kohlensäure-, Sauerstoffbäder und andere neuzzeitliche Kurmittel; Inhalationen, Trinkkuren, Röntgen- und Kurzwellen-Apparate, Elektrokardiograph, Laboratorien etc. [7217]

Nähere Auskunft: Lettland „Kemer“ Kurverwaltung.

Makulaturpapier
hält vorrätig

Memeler Dampfboot

Mein liebes Memel

Gedichte von Friedrich Thimm

Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm

2. Auflage

I. Teil: Epigramme und Sprüche
II. Teil: Gedichte ersten Inhalts
III. Teil: Lustiges Allerlei
IV. Teil: Schulgedichte
V. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.— Lit

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Pensionat u. Garten-Restaurant Sommer-Schwarzort
Telefon 17

empfehl. sich unter eigener Bewirtschaffung Logiergästen u. Passanten

Gute Küche / Mäßige Preise
Aufmerksame Bedienung

2 Morgen Memelwiesen

verpachtet gegen Barzahlung an den Meistbietenden Donnerstag, d. 18. ds. Mts. vorm. 11 Uhr in Uebermemel, Restaurant Brückenkopf.

Kurt Brosius, Memel

Suche Stelle als Plätterin
Zufuhr. u. 9278 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Anständige Bestger-töchter sucht gute Dauerstelle als
Stütze
über bei Kindern. Zufuhr. u. 9285 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

Vermietungen

Im meinem Hause Alte Sorgenstraße 1 ist eine sonnige
2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten.
A. Holzhauser
Libauer Straße 19.

Schlafstelle
oder einfach möbl. Zimmer gesucht. Zufuhr. u. 9283 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.